No. 145. — 55. Jahrgang.

Abonnementspreise für Berlin
15 Pf. wöchentlich
frei ins Haus zweimal täglich mit 8seitig. Sonntagsblatt
monatlich m. 16seitig. Sonntagsblatt M. 0.75
vierteljhrl. m. 16seitig. Sonntagsblatt „ 2.25
Abonnementspreise für auswärts
bei Bezug durch die Post
monatlich m. 16seitig. Sonntagsblatt M. 0.80
vierteljhrl. m. 16seitig. Sonntagsblatt „ 2.40

Redaktion: Jerusalemer Straße 46/49.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Berliner Volks-Zeitung

Mit Illustriertem Sonntagsblatt

Morgen-Ausgabe

Mittwoch, 27. März 1907

Insertionspreis für die Zeile 40 Pf.
Stellenangebote und Gesuche . . 30 „
Haupt-Expedition:
SW. Jerusalemer Straße 46/49.
Filialen: S. Prinzenstr. 41, SO. Kottbuserstraße 1, SO. Sorauerstraße 20, O. Petersburgerstraße 2, NO. Große Frankfurterstraße 33 und Große Frankfurterstraße 87, NO. Rykestraße 31, N. Schiffbauerdamm 1, N. Gerichtstraße 14, C. Königstraße 56/57, NW. Alt-Moabit 138, W. Potsdamerstr. 33, W. Leipzigerstr. 103, SW. Mittenwalderstraße 6, Rixdorf, Prinz Handjerystraße 83/84 und Berlinerstr. 73, Schöneberg, Feurigstr. 12, Charlottenburg, Kantstraße 34.

Chef-Redakteur: Karl Vollrath in Berlin.
Verlag u. Druck: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die französische Aktion gegen Marokko

hat gestern ihren Anfang genommen. Wie dem Londoner „Evening Standard" aus Tanger gemeldet wird, ist Udschda gestern von französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Liautey besetzt worden.

In der französischen Deputiertenkammer kam gestern die Interpellation wegen der jüngsten Vorfälle in Marokko zur Verhandlung. Wie aus Paris berichtet wird, sprach der Deputierte Chaussier den Wunsch aus, die Regierung über die Ermordung des französischen Arztes Mauchamp zu interpellieren. Der Minister Pichon schlug die sofortige Erledigung dieser Interpellation vor. Das Haus beschloß demgemäß.

• • •

Ein Telegramm der Agence Havas aus Tanger meldet:

Aus dem Inneren sind in Tanger Nachrichten über den Eindruck eingetroffen, den die Ermordung des Dr. Mauchamp dort gemacht hat. Besonders aus Casablanca wird eine gewisse Erregung der Bevölkerung gemeldet, unter der die Meinung verbreitet sei, der Beginn der Amtstätigkeit der französisch-spanischen Polizei werde das Signal für ein Massakere der Europäer sein. Diesen Meldungen kommt indessen keine andere Bedeutung zu als die, die sie als ein Spiegelbild des in der Bevölkerung herrschenden Geistes haben. Die scherifische Mahalla (der marokkanische „Landsturm") ist in der Gegend von Tanger absolut untätig. Wegen Mangels an Mitteln befindet sie sich übrigens in einem Zustande vollständiger Desorganisation. Die für die Operationen der Mahalla bestimmten Kredite sind völlig erschöpft, die Soldaten desertieren in großer Zahl.

Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, ist der englischen Regierung keine Information zugegangen bezüglich des angeblichen Angriffs auf das Haus des englischen Konsularagenten in Marakesch oder seines Schießens auf den marokkanischen Volkshaufen.

Eine weitere Zuspitzung

hat nach den neuesten Nachrichten, die aus Rumänien hierher gelangt sind, die dortige Lage erfahren. Dem deutschen Bureau der „Alliance Israelite Universelle" ist folgendes Telegramm aus Roustchouk vom 26. März zugegangen:

Die Situation in der Walachei und dem Moldaugebiet hat sich verschlimmert. Neue Verwüstungen haben in Bozieni, Buzeu, Ivesti und Husi stattgefunden.

Ein Telegramm der „Frkf. Ztg." aus Bukarest meldet folgende Einzelheiten:

In den Bezirken Tomcorna und Wlaschka herrscht eine völlige Panik. Die Bauern verwüsten und zerstören alles und morden jeden, der sich ihnen in den Weg stellt. Die Betroffenen sind nicht Juden, sondern christliche rumänische Gutsbesitzer und Pächter. Jener Teil der Bevölkerung, der an dem Aufstand nicht teilnimmt, befindet sich im Zustand der Verzweiflung. Bukarest ist von geflüchteten Gutsbesitzern und Pächtern überfüllt. Die Flüchtigen schildern die Zustände als fürchterlich. Den Gutsbesitzern und Pächtern wurden die Ringe von den Fingern gezogen oder die Finger abgehauen. Alles Getreide in den Scheunen wurde verbrannt. Der Schaden beziffert sich nach Millionen.

Das Gerücht, daß die Petroleumfelder in Flammen ständen, erweist sich als unrichtig, und man hofft, daß in diesem Teil des Landes keine Ruhestörungen vorkommen werden. In Alexandrien herrscht jetzt Ruhe, aber im ganzen Bezirk lodert die Flamme das Aufruhrs.

Die Lage in der Walachei ist noch immer äußerst kritisch. Das Militär schreitet energisch ein und kämpft überall mit großem Mut, besonders zeichnen sich die Offiziere aus. Im Dorfe Bozien, einer kleinen Ortschaft in der Moldau, erfolgten am Montag Zusammenrottungen. Nachdem ein Gutshof verwüstet war, griffen die Bauern das Wirtshaus an, dessen Eigentümer Jude ist. Das Wirtshaus sowie mehrere jüdische Geschäfte wurden zerstört. Die Ruhe ist vom Militär wieder hergestellt worden.

Bei Roman haben Bauern im Dorf Tripesti den Gutshof eines Rumänen angegriffen, sodann schickten sie sich an, das Wirtshaus des jüdischen Pächters, der rumänischer Bürger ist, zu stürmen. Die Bauern wollten die Weinfässer öffnen, konnten jedoch nicht in den Keller eindringen, da der Wirt dort große Mengen Schwefel angezündet hatte, dessen Dämpfe die Plünderer am Eindringen verhinderten. Der Besitzer des Wirtshauses und sein Sohn stellten sich den Aufrührern mit Revolvern entgegen. Vier Bauern stürzten verwundet zu Boden, worauf die übrigen die Flucht ergriffen.

Die Meldung der „Ffk. Ztg." schließt mit den Worten: „Allgemein wird die Lage dahin aufgefaßt, daß die Hoffnung besteht, der Aufstand werde nach dem energischen Vorgehen der Regierung nicht weiter um sich greifen." — Hoffentlich geben die späteren Ereignisse dieser Prophezeiung recht; die bisher aus dem Aufstandsgebiet vorliegenden Meldungen lassen sie als allzusehr optimistisch erscheinen.

Die Einwandererauslese.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist ein neues Einwanderungsgesetz vom 13. Februar d. J. (An Act to regulate the immigration of aliens into the United States) ergangen, das der Präsident am 20. Februar d. J. unterzeichnet hat.

Das neue Gesetz tritt am 1. Juli d. J. in Kraft und enthält, wie der „Deutsche Reichsanzeiger" mitteilt, im wesentlichen nachstehende Neuerungen gegenüber dem früheren Einwanderungsgesetz:

Die Kopfsteuer wird von 2 Dollar auf 4 erhöht. Sie ist für jeden Fremden zu entrichten, der das Gebiet der Vereinigten Staaten betritt.

Befreit von der Kopfsteuer sind Durchreisende, Personen, die mindestens ein Jahr in Kanada, Neu-Fundland, Kuba und Mexiko ununterbrochen gewohnt haben, Personen, die in irgendeiner Besitzung der Vereinigten Staaten gewohnt haben, und Fremde, die früher bereits rechtmäßig in der Union zugelassen worden sind und sich von einem Gebietsteil der Vereinigten Staaten über benachbartes Staatsgebiet in einen anderen Gebietsteil begeben.

Fremde, die in Guam, Portoriko oder Hawaii landen, sind ebenfalls von der Kopfsteuer befreit. Wenn sie aber, aus diesen Gebieten kommend, später in einem Hafen der Vereinigten Staaten auf dem nordamerikanischen Kontinent landen und inzwischen das amerikanische Bürgerrecht nicht erworben haben, sind sie der Kopfsteuer ebenfalls unterworfen.

Ausgeschlossen von der Zulassung sind nach wie vor Blödsinnige, Geisteskranke, Arme, Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie der Oeffentlichkeit zur Last fallen werden, mit einer ekelhaften oder gefährlichen ansteckenden Krankheit Behaftete, Prostituierte, Polygamisten, Verbrecher, staatsgefährliche Elemente usw. sowie Kontraktarbeiter.

Neu ist die Bestimmung, daß die Einwanderungsbehörde berechtigt ist, als „unerwünschte Einwanderer" auch solche Personen zu bezeichnen, die nach einem Attest des Untersuchungsarztes geistig oder körperlich so geschwächt erscheinen, daß ihre Erwerbsfähigkeit als beeinträchtigt angesehen werden kann; ferner die Bestimmung, daß kein Einwanderer landen darf, dessen Fahrschein oder Ueberfahrt mit dem Gelde eines anderen bezahlt worden ist, oder der mit Unterstützung anderer ins Land gekommen ist, wenn nicht in unzweideutiger Weise nachgewiesen wird, daß der Fahrschein oder die Ueberfahrt nicht, sei es direkt oder indirekt, von einer Korporation, einem Verein, einer Gesellschaft, einer Stadtgemeinde oder einer fremden Regierung bezahlt worden ist.

Kinder unter 16 Jahren, die nicht von beiden Eltern oder von dem Vater oder von der Mutter begleitet sind, dürfen nur nach dem diskretionären Ermessen des „Secretary of Commerce and Labor" oder in Gemäßheit der von diesem erlassenen Bestimmungen zum Landen verstattet werden. Ausländern, die auf dem Festland der Vereinigten Staaten auf Grund von Pässen landen wollen, welche für irgendein anderes Land als die Vereinigten Staaten oder deren Besitzungen oder die Zone des Panamakanals ausgestellt sind, kann der Präsident die Zulassung verweigern, sofern er überzeugt ist, daß die Einwanderung der mit solchen Pässen versehenen Personen den Interessen der amerikanischen Arbeiter zuwiderläuft.

Neu ist ferner die Bestimmung, wonach die Schiffsführer, die Rückwanderer (alien passengers) von irgendeinem Hafen der Vereinigten Staaten befördern wollen, verpflichtet sind, vor der Abreise dem Zollbeamten dieses Hafens ein vollständiges Verzeichnis dieser Rückwanderer vorzulegen.

Sektion 39 sieht die Berufung einer Kommission vor, die aus drei von dem Präsidenten des Senats zu ernennenden Senatoren, aus drei von dem Sprecher des Repräsentantenhauses zu ernennenden Abgeordneten und aus drei von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zu ernennenden sonstigen Mitgliedern bestehen soll. Die Kommission soll mit der weiteren Untersuchung der Einwanderungsfrage beauftragt werden. Gleichzeitig hat der Präsident der Vereinigten Staaten die Ermächtigung erhalten, eine internationale Konferenz zur Regelung der Einwanderungsfrage nach seinem Ermessen einzuberufen.

Schließlich wird noch für jedes Schiff, das Einwanderer nach den Vereinigten Staaten bringt, der für jeden Zwischendeckspassagier bisher als erforderlich festgesetzte Luftraum unter anderem dadurch erhöht, daß für das Hauptdeck und das erste Zwischendeck 18 Quadratfuß und für das zweite Zwischendeck 20 Quadratfuß an freier Bodenfläche für jeden Zwischendeckpassagier bei vorgeschriebener Deckhöhe verlangt werden.

Diese Bestimmung soll erst vom 1. Januar 1909 in Kraft treten.

Das Quecksilberlicht.

Von

Siegfried Hartmann.

[Die fehlenden Strahlen. — Die rote Laterne. — Finsternis. — In der Dunkelkammer. — Kaffeefilter und buntes Glas. — Ein Widerspruch. — Der Regenbogen. — Was ist weiß? — Wie der Maler und wie der Physiker Farben mischt. — Die Ausnahme von der Regel. — Die geheimnisvolle Fluoreszenz.]

„Ich gebe dir ohne weiteres zu, daß dieses Quecksilberlicht äußerst mild ist und glaube dir auch, daß es billig im Gebrauch ist, bloß über die schreckliche Farbe komme ich nicht hinweg. Ich meine nicht die Farbe des Lichtes selber, die blaugrün leuchtende Röhre bietet im Gegenteil einen sehr schönen Anblick, aber die Farben, die alle von dieser Lampe bestrahlten Gegenstände erhalten! Dieser Tisch ist, so viel ich mich erinnere aus rotem Mahagoniholz: jetzt sieht er grün aus. Und das wäre noch zu verschmerzen, aber die Menschen: deine Lippen haben eine schmutzig violette Farbe, deine Haut schimmert ins Grünlichblaue. Ich darf dich gar nicht lange ansehen, wenn du so ruhig dasitzt, einfach scheußlich. Gibt's denn gar kein Mittel hiergegen?"

„Versucht ist schon manches worden, aber zu einem wirklich praktischen Erfolge ist man noch nicht gelangt."

„Du sagtest vorhin, dem Licht fehlten die roten Strahlen, daher die Mißfärbung, warum umgibt man die Lampen nicht mit einer roten Glocke?"

„Was das für einen Erfolg hat, will ich Dir gleich zeigen." Ich ging in die Ecke, wo eine große Glocke aus rotem Glas stand, die Umhüllung einer „roten Laterne", die ich einmal zu Versuchszwecken erworben hatte. Ich schleppte sie heran und stellte sie über die auf dem Tisch brennende kleine Quecksilberlampe, die mein Arbeitszimmer mit dem „scheußlichen Licht" erhellte.

„Die Lampe ist ja ausgegangen."

„Denkt nicht daran. Bitte, überzeuge dich!" Ich hob die Glocke wieder auf, und unter ihr quoll das grünlichblaue Licht hervor.

„Ja, es ist aber jetzt stockfinster."

„Natürlich ist es finster!"

„Wieso natürlich?"

„Nun, wenn eine Flamme bloß grüne und blaue Strahlen aussendet, und man umgibt sie mit einer Glocke, die lediglich rote Strahlen durchläßt, dann bekommt man eben gar keine Strahlen mehr. Du dachtest wohl, eine rote Glocke färbt das Licht rot? Fällt ihr gar nicht ein. Das kann sie gar nicht.

Wenn ich jetzt diese elektrische Glühlampe einschalte und die rote Glocke überstülpe, so erhalte ich sofort ein schönes dunkelrotes Licht. Jetzt sieht's aus wie in der Dunkelkammer eines Photographen. Rot ist das Licht aber nur deshalb, weil die Glühlampe rote Strahlen erzeugt. Du bemerkst überdies, daß jetzt ebenfalls alles in der Stube mißgefärbt erscheint, wenn auch ganz anders. Hier die grüne Tischdecke ist schwarz, das blaue Kissen dort ist gleichfalls schwarz, die grünen Blätter dieser Zimmerpflanze erscheinen rot. Farbiges Glas wirkt eben wie ein Filter. Wenn du Kaffee durch reines Filterpapier gießt, wird er geklärt, es werden vom Filtrierpapier gewisse Stoffe zurückgehalten, aber nie und nimmer verwandelt sich der Kaffee auf diese Weise etwa in Tee, auch wird er, wenn er vorher nicht gezuckert war, durch die Operation des Filtrierens nicht süß. Kurz, das Filter kann keine neuen Eigenschaften verleihen, sondern nur ursprünglich vorhandene ganz oder teilweise beseitigen. Mit dem farbigen Glas ist es ganz genau dasselbe. „Grünes Glas" heißt nichts anderes als ein Glas, das vom weißen Sonnen- oder Lampenlicht nur die grünen oder doch vorzugsweise die grünen Strahlen durchläßt."

„Da widersprichst du dir aber."

„Wieso?"

„Du sagtest eben, daß vom weißen Licht nur die grünen Strahlen durchgelassen werden. Das ist doch schon eine Verwandlung."

„Mensch, hast du niemals in deinen neun Schuljahren Physik gehabt?"

„Allerdings."

„Hast du da nicht einmal etwas vom Spektrum gehört?"

„Ich erinnere mich wohl, aber die Einzelheiten habe ich längst wieder vergessen."

„Du hast bei dir zu Hause doch einen wunderschönen Glaskronleuchter. Da hängen Dutzende von Prismen daran . . . . . Du weißt doch, was ich meine?"

„Jawohl."

„Hast du da noch nicht beobachtet, daß, wenn die Sonne zum Fenster hereinscheint, an der gegenüberliegenden Wand lauter kleine Flecken und Streifen in den Regenbogenfarben erscheinen?"

„Gewiß."

„Weißt du, woher das kommt?"

„Eben durch die Prismen."

„Aber die sind doch aus weißem Glas."

„Ja, sie brechen das Licht."

„Aha, sie brechen das Licht, das heißt, sie zerlegen das weiße Sonnenlicht in seine einzelnen Bestandteile rot, gelb, grün, blau, violett und die Hunderte von Zwischenstufen. Das weiße Licht der Sonne oder unserer Lampen, wie sie auch heißen mögen, ist nichts Einheitliches, sondern eine Mischung verschiedenfarbiger Strahlen, die zusammengesetzt unserem Auge weiß erscheinen. Die vollständigste Sammlung von allen uns bekannten „weißen" Lichtern stellt das Licht der Sonne dar. Daher die schöne Vollständigkeit, die Harmonie des Regenbogens, der alle gesättigten Farben in sanften Uebergängen und leuchtender Pracht zeigt. Aber es ist keineswegs notwendig, alle Farben zu mischen, um weiß zu erhalten. Wenn man die Töne richtig wählt, genügen zwei, zum Beispiel ein bestimmtes Gelb und ein bestimmtes Blau geben zusammen weiß."

„Nein, das weiß ich nun besser, gelb und blau gibt grün."

„Ja, wenn du an Malfarben denkst. Das ist aber etwas ganz anderes. Da kommen ganz andere Verhältnisse in Betracht. Ich meine reine Lichtmischungen. Paß auf, ich werde dir's gleich zeigen."

Ich schaltete zwei elektrische Lampen ein, setzte vor die eine einen gelben Farbfilter, vor die andere einen blauen. Dann brachte ich vor jede der Lampen je eine Linse, so daß ich einen roten und einen grünen Strahl erhielt. Auf einem davor gehaltenen Blatt Papier zeigte sich links ein blauer, rechts ein gelber Lichtfleck. Jetzt drehte ich die Linse so, daß sich der blaue und der gelbe Fleck überdeckten: die Farben verschwanden plötzlich, und an ihrer Stelle war ein schmutzig weißer Lichtfleck zu sehen.

„Rein weiß ist es nicht," entschuldigte ich mich, „das liegt aber nur daran, daß das blaue und gelbe Licht, das ich hier zur Verfügung habe, nicht von der nötigen Reinheit ist. Du siehst aber jedenfalls gar keine Spur von Grün. Es gibt auch noch andere Mittel, um die Tatsache zu erhärten, daß gewisse Grundfarben zusammen weiß geben. So das bekannte Farbenrad, das sektorenweise mit den verschiedenen Farben bemalt ist und in rasche Drehungen versetzt, weiß erscheint, ein beliebtes Kinderspielzeug.

Farben, die zusammen weiß geben, nennt man bekanntlich Ergänzungsfarben oder mit dem Fremdwort Komplementär-

Wickes der Mann der Zukunft? Wir haben im Abendblatt ein Frankfurter Telegramm mitgeteilt, wonach die Anwesenheit des Frankfurter Oberbürgermeisters Adickes in Berlin mit seiner eventuellen Ernennung zum Minister in Verbindung gebracht wird. Man glaubt, daß der Minister des Innern möglicherweise Herrn Studt ersetzen und Adickes dann an Bethmann-Hollweegs Stelle treten werde. Hoffentlich ist kein Liberaler so vertrauensselig, die Berufung des Herrn Adickes auf einen Ministerposten als eine Bülowsche Konzession an den Liberalismus anzusehen. Ein liberal angehauchter Minister in einem sonst entschieden reaktionären Ministerium wirkt nicht anders, als wenn man einen Kaffeekessel von 300 Litern Inhalt mit einem Stückchen Zucker süßen wollte.

Die Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse. Die Beratungen über das in der Thronrede angekündigte Gesetz über die Verfolgung der Majestätsbeleidigungen sind, schreibt die „Neue Politische Korrespondenz", im Schoße der Reichsregierung nunmehr abgeschlossen. Der Gesetzentwurf wird voraussichtlich gleich nach Ostern den Bundesrat beschäftigen, demgemäß auch während der laufenden Session dem Reichstage zugehen. Entsprechend dem Gnadenerlaß, der aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers für Preußen erging, soll, so wird gesagt, der Entwurf die Verfolgung der Majestätsbeleidigungen in sehr beträchtlichem Umfange einschränken. — Wir wollen abwarten, wie der Gesetzentwurf lautet, um alsdann festzustellen, wie weit er hinter dem Mindestmaß berechtigter Wünsche zurückbleibt.

Der Reichskanzler und Prinz Arenberg. Der Aufenthalt des Reichskanzlers in Rapallo ist, wie die „Neue Politische Korrespondenz" erfährt, bis zum 7. oder 8. April bemessen. Schmerzlich ergriffen hat, so heißt es weiter, den Reichskanzler bei seinem Eintreffen in Rapallo die Kunde von dem Ableben seines Jugendfreundes, des Reichstagsabgeordneten Prinzen Franz Arenberg, mit dem er 37 Jahre hindurch „durch eine in unseren heutigen Verhältnissen seltene Freundschaft verbunden war". In einem Telegramm an den Bruder des Entschlafenen hat Fürst Bülow seinem Schmerz lebhaften Ausdruck verliehen. In dem Prinzen Arenberg verkörperte sich der kolossale Einfluß, den das Zentrum auf die Politik des Reichskanzlers, auf Personalangelegenheiten 2c. mit der Zeit gewonnen hatte.

Wer ein Fernrohr hat . . . Für die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen ist angeordnet worden, durch Nachfrage festzustellen, wer von den Mannschaften des Beurlaubtenstandes sich im Besitze eines kriegsbrauchbaren Fernglases befindet. Als Entschädigung soll im Ernstfalle dem Eigentümer des Glases, in dessen Besitz es verbleibt, eine Entschädigung von 12 Mark gezahlt werden. An die Reservisten der Jahresklasse 1904 wird die Anweisung ergehen, ihre in Frage kommenden Ferngläser bei den diesjährigen Herbstkontrollversammlungen „vorzustellen".

Zum Streik der Hamburger Schauerleute wird aus Hamburg berichtet: Der Hafenbetriebsverein erklärt die Meldung sozialdemokratischer Blätter, daß am Montag die auf den Schiffen im Kuhwärderhafen beschäftigten englischen Arbeiter die Arbeit verweigerten und die Arbeit deshalb auf sämtlichen dort liegenden Schiffen geruht habe, für unwahr. Da jetzt 5000 Arbeiter vorhanden sind, sei es gestern möglich gewesen, alle Betriebe voll zu besetzen. Trotzdem solle die Zahl der Arbeiter auf 6000 verstärkt werden. Es wird beabsichtigt, die englischen Arbeiter mit Ablauf ihres Kontraktes zurückschicken und durch deutsche Arbeiter zu ersetzen, die man in Hamburg seßhaft machen wolle. — Die Hamburg-Amerika-Linie habe bereits an den Senat den Antrag gerichtet, wonach auf Waltershof in großem Umfange Wohnungen für Hafenarbeiter angelegt werden sollen. Trotzdem mit der Ausgabe der neuen Arbeitsordnung erst gestern früh begonnen worden sei, seien 150 Personen aus der Stadt vorgemerkt, während aus dem Inlande hunderte von Anfragen einträfen.

Mit was für geistiger Nahrung die ultramontane Presse zuweilen ihre gutgläubigen Leser versorgt — man denkt zuweilen, man wird um dreiviertel Jahrtausend zurückversetzt —, dafür liegt uns heute wieder ein schauerliches Beispiel vor. In dem Straßburger katholischen Sonntagsblatt „Der Volksfreund" lesen wir, was folgt, in einer Zuschrift aus Wolfganzen bei Neubreisach:

„Vor sechs Wochen fiel ganz unerwartet infolge eines gräßlichen Jagdunfalles Johann Wölflin; er mußte sterben, dahingerafft im blühenden Alter von 38 Jahren. Heute stürzte schon wieder einer, ein kräftiger, baumstarker Mann, im Alter von kaum 57 Jahren. Herr Anton Wehmann starb an einem heftigen Blutsturz, plötzlich ohne die heiligen Sterbesakramente. Als der sofort herbeigerufene Seelsorger kam, saß bereits eine starre Leiche auf dem Stuhle. Es war zu spät. Diese zwei ebenso unerwarteten als rasch aufeinander folgenden Todesfälle machen ein großes und berechtigtes Aufsehen im Dorfe und in der Umgegend. Es ist noch nicht ein Jahr, daß der ehemalige Pfarrer, der 13 Jahre mit peinlicher Sorgfalt und Hingebung die hiesige Pfarrei verwaltete, weggegangen ist, und schon sind seine zwei Todfeinde, die es ihm besonders angetan hatten und keinen Hehl daraus machten, die seine besten Absichten vereitelten, seine Tätigkeit durchquerten, in den Tod gegangen. Diesmal könnte man beinahe sagen: Gottes Mühlen mahlen auch „schnell" und sicher. Ja, Gott läßt seiner nicht spotten, er ist und bleibt der Rächer seiner Priester. Möge der Herr den beiden Unglücklichen ein gnädiger Richter im Jenseits gewesen sein und das ewige Licht ihnen leuchten lassen. Allein die Tatsache dieses erschütternden Ereignisses soll hier festgenagelt werden zur Warnung für viele und zur Lehre für alle."

Die „Straßburger Post" macht darauf aufmerksam, daß nach katholischer Anschauung die beiden Verstorbenen, die ja nach der Schilderung des „Volksfreundes" sich schwerlich im Stande der Gnade „befunden" und ohne Sterbesakramente aus dem Leben gingen, „dem ewigen Tode" verfallen, mit anderen Worten, „ewig verdammt" sind. Das will jedenfalls der Artikel sagen: weil sie Widersacher des katholischen Pfarrers waren, hat der liebe Gott sie in die Hölle verdammt. Das Volk soll offenbar durch den „Volksfreund" die Ueberzeugung von der Gottähnlichkeit des katholischen Priesters erlangen! Wie mag es in den Köpfen der armen Menschen aussehen, die sich durch die ultramontane Presse noch derartige Dinge vormachen lassen! Natürlich wird dann, wie wir das im Leitartikel des Abendblattes ausgeführt haben, jedes liberale Blatt als „sündhaft" verdammt, weil es die Menschen über ihren Wert und ihre Würde aufklärt!

Zur **Katastrophe des französischen Schlachtschiffes „Jena"**. Nach einem Telegramm aus Toulon ist der dortigen Seepräfektur gestern die Meldung zugegangen, daß im Schiffsrumpf der „Jena" noch zwei Leichen gefunden wurden, die schrecklich verstümmelt sind. Die Bergungsarbeiten werden an Bord fortgesetzt, da man noch mehr Leichen im Schiffsrumpf vermutet.

Die niederländische Kabinettskrisis. Nach einem Telegramm aus dem Haag hat der Staatsrat Cort van der Linden der Königin mitgeteilt, daß seine Versuche, ein Kabinett zu bilden, nicht gelungen seien. Die Königin hat darauf den Präsidenten der Ersten Kammer empfangen.

Ein neues Bombenattentat in Warschau. Wie ein Telegramm aus Warschau meldet, überfielen acht Personen die Kasse der jüdischen Gemeindeverwaltung und schleuderten später eine Bombe, durch die der Kassierer und eine andere Person getötet und mehrere Personen verwundet wurden. Auch der Mann, der die Bombe geworfen hatte, wurde verwundet. Seine Verhaftung konnte bald bewerkstelligt werden.

Braunschweig, 26. März. In der heutigen **geheimen Sitzung des Landtages,** die mehrere Stunden dauerte, fand eine lebhafte Besprechung über die Person des neuen Regenten statt. Da, wie die „Braunschweigische Landeszeitung" berichtet, eine Einmütigkeit nicht zu erzielen war, so wurde durch Stimmzettel die Ansicht der Landesversammlung festgestellt. Das Ergebnis wird geheim gehalten. Darauf wurde der Landtag bis auf weiteres vertagt.

Brüssel, 26. März. Die belgischen Gerichtschemiker, die amtlich mit der Untersuchung der Ursache des **Todes des russischen Staatsangehörigen Tschernjak** und Genossen, die vor einigen Wochen an Bord ihres Dampfers erstickt aufgefunden wurden, beauftragt waren, haben die verschiedensten Experimente angestellt, sind aber zu keinem bestimmten Ergebnis gekommen. Die Sachverständigen sind gleichwohl immer noch überzeugt, daß der Tod durch irgendein ausgeströmtes Gas verursacht worden ist. Da man jetzt bestimmt weiß, daß niemand an Bord zu der russischen Polizei in Beziehung gestanden hat, so darf der Gedanke an ein Verbrechen als abgetan angesehen werden. Die Sachverständigen setzen ihre Untersuchung fort.

Paris, 26. März. Der **Senat** nahm ohne Debatte den Gesetzentwurf an, durch den die am 21. Dezember 1904 abgeschlossene Haager Konvention gebilligt wird. Diese betrifft die Befreiung von Lazarettschiffen in Kriegszeiten von denjenigen Abgaben, die den Schiffen zugunsten der Staatskasse in den Häfen auferlegt werden.

London, 26. März. Auf eine besondere Einladung des Königs sind 120 Offiziere und Mannschaften des zurzeit in Portsmouth liegenden **russischen Geschwaders** heute nach London gekommen, wo sie aufs herzlichste empfangen und zunächst im Grand Hotel bewirtet wurden. Am Nachmittag wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen.

Christiania, 26. März. Das **norwegische Königspaar** wird gegen den 24. Mai dem Präsidenten Fallières in Paris einen offiziellen Besuch abstatten. Der Aufenthalt in Paris wird zwei oder drei Tage dauern.

Sofia, 26. März. Die **Sobranje** genehmigte das Gesetz gegen die Anarchisten und gegen die Personen, die einen Anschlag auf amtliche Persönlichkeiten verübt haben. — Morgen erfolgt der Schluß der außerordentlichen Session der Sobranje. Ministerpräsident Gudew beantragte in der Sobranje einen Kredit von 600,000 Francs zur Besserung der Lage der Eisenbahnbeamten.

Der Musikdirektorenverband.

Unter dem Vorsitz des Musikdirektors Hartmann-Leipzig begannen gestern vormittag im Festsaale der „Schlaraffia" am Enkeplatz die auf zwei Tage berechneten Verhandlungen der Hauptversammlung des deutschen Musikdirektorenverbandes, die sich hauptsächlich um eine Stellungnahme des Verbandes gegen die

Konkurrenz der Militärmusiker

sowie um die Gründung eines Kartells und Schutzverbandes der Arbeitgeber im Musikergewerbe drehen.

Der Deutsche Musikdirektorenverband kämpft im Verein mit den Zivilberufsmusikern aller Kategorien seit Jahren gegen die immer übermächtiger werdende Konkurrenz der Militärmusiker an. Zahllose Petitionen der Zivilmusiker an die Bundesregierungen und den Reichstag haben der Oeffentlichkeit schon Kunde davon gegeben, wie sehr die von den Regimentskapellen ausgeübte Konkurrenz auf die Entlohnung und Lebenshaltung der übrigen Musiker drückt. Dazu kommt, daß sich die Militärmusiker nicht auf das Spielen in den öffentlichen Lokalen ihrer Garnisonstädte beschränken, sondern namentlich während der Manöverzeit richtige „Konzertreisen" durch das ganze Reich veranstalten, bei denen oft nicht die künstlerischen Leistungen der Kapellen ausschlaggebend sind, sondern rein äußerliche Momente, die in großen Reklamenankündigungen der Militärkapellen besonders hervorgehoben werden. Es wird da manchmal auf die dem betreffenden Regiment verliehenen Auszeichnungen, auf die Eigenart der Uniform, ja sogar auf die braunen oder schwarzen Kapellmeister und Kesselpauker der Kapellen hingewiesen. Hand in Hand damit geht die Konkurrenz derjenigen Zivilberufsmusiker, die sich zur Erhöhung ihrer Zugkraft in allerlei Phantasieuniformen stecken. Da durch dieses Vorgehen der Militärkapellen nicht nur die Arbeitnehmer, sondern auch die Arbeitgeber im Musikergewerbe auf das schwerste geschädigt werden, so hat der Verband der deutschen Musikdirektoren diesmal das Thema der Konkurrenz der Militärmusiker an die erste Stelle seiner Beratungen gestellt.

Die Versammlung wurde mit einem Kaiserhoch eröffnet, worauf die zahlreich eingegangenen Begrüßungstelegramme verlesen wurden. Es hatten sich etwa 120 Musikdirektoren aus allen Teilen des Reiches eingefunden, die Musikdirektor Philippi-Berlin herzlich willkommen hieß.

Es wurde (höchst überflüssigerweise) ein Ehrenvorstand von 15 Mitgliedern gewählt, dem unserem Nikisch-Berlin, Blech-Berlin, Eugen d'Albert, Mahler-Wien, Balling-Karlsruhe, Felix Mottl und andere angehören.

Dann schritt man zu geschäftlichen Beratungen und zur Erledigung interner Angelegenheiten, die eine geraume Zeit in Anspruch nahmen.

Darauf trat die Mittagspause ein.

Nachmittag begründete Musikdirektor E. Philippi-Berlin seinen Antrag:

Der Deutsche Musikdirektorenverband möge an alle Theaterintendanturen, Theaterdirektionen, Kapellmeister und Badedirektionen ein Rundschreiben erlassen, um ihre Meinung zu erfahren, wie sie sich zu der

Gründung eines Kartells der Arbeitgeber

stellen und wer sich dem Verbande anschließen würde. Der zu gründende Schutzverband habe in erster Linie die Interessen der Arbeitgeber zu vertreten und soll den Interessenten Schutz gegen den von gewissen Musikerkreisen ausgeübten „Terrorismus", gegen Uebergriffe, unberechtigte und ungerechtfertigte Forderungen, Kontraktbrüche usw. bieten. Der Redner wies darauf hin, daß in den arbeitnehmenden Musikerkreisen immer mehr ein „ungehöriger Ton" sich breit mache. Die Arbeitnehmer suchen überall ihre Macht gegen

---

farben. Außer blau und gelb gilt dasselbe von rot und grün, auch sie geben zusammen weiß und noch andere Farbenzusammenstellungen. Desgleichen geben alle Farben des Spektrums zusammengemischt ebenfalls weiß (beim Mischen wohlverstanden niemals an das Mischen von Malfarben gedacht), wie das ja das Sonnenlicht und das ihm ähnliche elektrische Bogenlicht zeigt. Nun wirst du auch einsehen, daß ich mir vorhin keineswegs widersprochen habe. Grünes Glas hat eben die Eigenschaft, von sämtlichen Strahlen nur die grünen durchzulassen, deshalb nennt man es so, sind keine grünen da, dann läßt es eben überhaupt keine Strahlen durch, es erscheint undurchsichtig.

Du bist ja selbst ein eifriger Photograph vor dem Herrn. Von dieser Eigenschaft kannst du einen sehr hübschen Gebrauch machen, um festzustellen, ob das rote Glas deiner Dunkelkammerlampe allen Anforderungen entspricht. Wirf mit Hilfe eines Prisma ein schönes Sonnenspektrum auf ein weißes Blatt Papier und besieh dir das Papier durch die rote Scheibe der Lampe. Dann muß der ganze blaue Teil des Spektrums vollständig schwarz erscheinen, denn aus diesem Teil des Spektrums stammen die chemischen, auf die Präparate wirkenden Strahlen, sie dürfen nicht in den Arbeitsraum des Photographen dringen."

Nach diesen Worten drehte ich die noch brennende elektrische Glühlampe ab. Die Quecksilberlampe erhellte wieder allein mit ihrem grünlichblauen Licht das Zimmer. Plötzlich ein lautes Lachen meines Freundes.

„Was ist denn los?"

„Jetzt habe ich dich aber, teurer Freund mit deiner grauen Theorie. Du sagst, das Licht hat keine roten Strahlen, daher erscheint alles Rote verfärbt, beziehungsweise schwarz. Na und hier?"

Dabei streckte er mir ein Stück Seife entgegen, das er auf meinem Waschtisch gefunden hatte, und das trotz des grünlichblaulichen Lichtes in schönem Rot erstrahlte.

„Es scheint dir besonderen Spaß zu machen, mir angebliche Widersprüche nachzuweisen. Aber damit hast du diesmal ebensowenig Glück wie vorhin. Was ich sagte, gilt von allen gewöhnlichen Stoffen. Doch wo Regeln, da auch Ausnahmen, die ich nur deshalb nicht gleich erwähnt, weil sie sehr selten sind. Gewisse Stoffe haben die Eigenschaft zu fluoreszieren, das heißt, wenn sie von einem bestimmten Licht getroffen werden, schillern sie in einer ganz anderen Farbe, als ihnen zukommt. Die fluoreszierenden Stoffe haben offenbar die Eigenschaft, die Wellenlänge oder das Brechungsvermögen der Lichtstrahlen zu ändern und dadurch die Farbe des Lichtes tatsächlich zu verändern. Gerade diese Erkenntnis hat auch dazu geführt, mit Hilfe von eben solchen fluoreszierenden Stoffen dem Quecksilberlicht rote Strahlen beizumischen. Hier habe ich zum Beispiel ein Stück Seife, die mit rot fluoreszierendem Farbstoff getränkt ist. Es erscheint, genau wie das Stück Seife, das auch mit einer fluoreszierenden Farbensubstanz gefärbt ist, an der Quecksilberlampe rot. Aber du siehst selbst: die Wirkung ist sehr gering. Die wenigen auf diese Weise erzeugten roten Strahlen können nicht aufkommen gegen die Masse der blauen Strahlen. Wenn ich mir die Hand beschienen lasse, erscheint sie nicht mehr ganz so mißgefärbt wie vorher, aber der Unterschied ist unbedeutend.

Man hat deshalb andere Wege eingeschlagen. Der nächstliegende Gedanke war wohl der, eine andere Lichtquelle, die sehr reich an roten Strahlen ist, in oder neben der Quecksilberlampe zu brennen. Dieser Gedanke ist in der Lampe von Bastian zum Ausdruck gebracht worden, bei der im Innern eine gewöhnliche Glühlampe brennt, die ihr gelbrotes Licht dem blaugrünen des Quecksilberdampfes vermählt. Diese Konstruktion zerstört leider den Vorteil der Billigkeit des Quecksilberlichtes. Ein anderer Weg ist der, dem Quecksilber Stoffe beizumischen, die sich gleichfalls in glühenden Dampf verwandeln, aber nicht blaugrün, sondern gelb und rot leuchten. Im Laboratorium hat man damit schon Erfolge erzielt, in der Praxis sind diese verbesserten Lampen meines Wissens noch nicht eingeführt.

Vielleicht findest du noch einen dritten Weg. Du kannst ein reicher Mann dabei werden."

„Nein, das Erfinden überlasse ich lieber anderen Leuten. Die Versuche kosten meist viel mehr Geld, als bei der ganzen Sache herauskommt."

„Da hast du im großen ganzen recht. Ein Gedanke ist eben leichter gefaßt und geäußert, als in die Praxis umgesetzt."

Zum Ableben Ernst v. Bergmanns.

Wie aus Wiesbaden berichtet wird, hat die am Montag vorgenommene Sezierung der Leiche des verstorbenen Professors v. Bergmann Knickung mit Verwachsung des Dickdarms mit anschließender Bauchfellentzündung ergeben. Die Meldung von Krebs wurde durch die Sezierung nicht bestätigt. Die Leiche wird heute nach Berlin übergeführt werden; die Beisetzung wird voraussichtlich am Karfreitag in Potsdam erfolgen.

Von gutunterrichteter Seite werden noch folgende Einzelheiten über die Schlußkatastrophe der Krankheit Ernst v. Bergmanns gemeldet: Der vielerfahrene Kliniker gab sich schon seit längerer Zeit keiner Täuschung über seinen körperlichen Zustand hin. Schon vor mehr als einem Jahre äußerte er einzelnen Kollegen aus der Fakultät gegenüber die Vermutung, daß er an einer schweren Darmerkrankung leide. Wie leicht begreiflich, suchten die ihm befreundeten Berufsgenossen die Befürchtung, möglichst zu zerstreuen. Der traurige Ausgang hat leider dem erfahrenen Diagnostiker nur zu sehr Recht gegeben. Der Verstorbene war so sehr von der traurigen Wirklichkeit seines körperlichen Befindens durchdrungen, daß er unmittelbar vor seiner Abreise nach Wiesbaden dem Kultusminister sein Entlassungsgesuch als Lehrer der Chirurgie und als Leiter der chirurgischen Universitätsklinik eingereicht hatte.

Um den verwaisten Lehrstuhl an der Berliner Universität wird sich natürlich ein sehr lebhaftes Bewerbungsrennen bemerkbar machen. Vermutlich wird es sich aber lediglich um die Entscheidung zwischen den Professoren v. Eiselsberg in Wien, Hildebrand in Berlin und Garré in Breslau handeln.

Das Telegramm, das der Kaiser an die Witwe des Geheimrats v. Bergmann geschickt hat, hat folgenden Wortlaut:

Im Begriffe, mich nach dem Befinden Ihres Gatten zu erkundigen, von dessen schwerer Erkrankung ich erst soeben Kunde erhalten habe, empfange ich die Meldung Ihres Gohnes von der erschütternden Tatsache des bereits eingetretenen Todes. Von Herzen spreche ich Ihnen und den Ihrigen mein wärmstes Beileid aus zu dem schweren Verluste, an dem ich den lebhaftesten Anteil nehme. Welches Maß der Anerkennung, Dankbarkeit und Liebe ihm für sein unermüdliches Wirken und Schaffen als Arzt, Lehrer und Forscher von der Mitwelt gezollt wird, hat der Verewigte noch jüngst bei Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres selbst erfahren dürfen. Seine Lebensarbeit sichert ihm aber auch bei der Nachwelt den unvergänglichen Ruhmeskranz und einen Ehrenplatz in der Geschichte der Chirurgie. Neben seinen großen Verdiensten in Kriegs- und Friedenszeiten gedenke ich mit besonderer Wärme und Dankbarkeit der treuen Dienste, welche der teure Entschlafene mir und meinem Hause als Arzt und Mensch geleistet hat. Gott der Herr tröste Sie in diesen schweren Tagen und Stunden.

Wilhelm, I. R.

Auch die Kaiserin hat an Frau v. Bergmann ein Beileidstelegramm gesandt.

Theaterchronik. Die Schiller-Theater bringen noch vor der geplanten „Minna Wanna"-Darstellung Hebbels „Moloch"-Fragment zur Aufführung. An demselben Abend wird Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug" wieder in den Spielplan der Bühne aufgenommen werden.

Im Neuen Schauspielhause wird am Karfreitag Abend bei der Aufführung des Oratoriums „Elias" das Mozart-Saalorchester und der aus etwa 200 Damen und Herren bestehende Mozart-Chor unter Leitung von Max Battke mitwirken. Die Solisten sind Kammersänger Werner Alberti, Alexander Heinemann, Käte Bocke und Gertrud Meißner.

den Arbeitgeber auszuspielen. **Es ist derselbe Kampf, der sich jetzt in allen Berufen zeigt.** Der Deutsche Musikerverband, die Organisation der Arbeitnehmer, sei von Musikdirektoren einst begründet worden. Jetzt gehe aber der internationale „Deutsche" Musikerverband darauf aus, den Stand der Musikdirektoren zu vernichten. Diese „musikalischen Agrarier" seien gar nicht so notleidend, wie sie es immer gern hinstellen, denn die Nachfrage nach Musikern sei ungeheuer gewachsen. Ensembles und Kurkapellen seien zu Hunderten neu gegründet worden. Die Komische Oper, das Lortzing-Theater, das Deutsche Theater, die Translateurkapelle seien zum Beispiel in der letzten Zeit in Berlin mit Kapellen neu begründet worden. Die Musiker ständen sich „durchaus gut"; von einer Notlage ist keine Rede. (Leider sprechen die Tatsachen dagegen. Man braucht nur in den Fachzeitschriften zu lesen, was für elende Gagen für tüchtige Orchestermusiker durchschnittlich gezahlt werden! Man vergleiche auch das Buch „Die Lage der Orchestermusiker in Deutschland" von Dr. Heinrich Waltz. Die Red.) Was wird nun, so fuhr der Vortragende fort, geschehen? Soll man sich Proskriptionslisten gefallen lassen und solche scharfen Angriffe? Soll man etwa einem Streik entgegensehen? Der neue Arbeitgeberverband müsse hier Wandel schaffen. Eine gegenseitige Versicherung gegen Kontraktbruch, Unzuverlässigkeit und Disziplinlosigkeit würde gute Dienste leisten. Der neue Kartellverband soll kein Kartell der Musikdirektoren sein, sondern ein Kartell aller derjenigen, die Musiker beschäftigen. (Beifall.)

Musikdirektor Hartmann-Leipzig: **Wir können den Antrag ruhig annehmen.** Vor fünf Jahren richteten wir bereits eine ähnliche Anfrage an den Bühnenverband. Der jetzige Antrag ist aber erheblich erweitert.

Ludewigs-Harburg: **Wir müssen dem Antragsteller für seine Worte den herzlichsten Dank sagen.** (Beifall.)

Auch österreichische Musikunternehmer sprachen ihre Zustimmung zu dem Antrage aus, da sie jetzt völlig von dem Arbeitnehmervermittelungsamt abhängig sind.

Darauf wurde der Antrag **Philippi einstimmig angenommen.** (Beifall.)

Aus Zwickau lag ein Antrag vor, jedes Mitglied zu verpflichten, im April und September diejenigen Mitglieder seines Orchesters an die Geschäftsstelle bekannt zu geben, die durch ihr Betragen „das Ansehen des Standes der Musiker geschädigt haben".

Der Vorsitzende erinnerte daran, daß der zu gründende Kartellverband die Frage wohl näher prüfen werde. Daraufhin wurde der Antrag vorläufig zurückgezogen.

Vom Berliner Bezirk lag ein interessanter Antrag vor, bei den verschiedenen Kriegsministerien des Deutschen Reiches eine Eingabe zu machen, a) daß die Stabshoboisten respektive Dirigenten der Regiments- und Bataillonsmusiken ohne amtlich beglaubigtes Abgangszeugnis der letzten Stellung, die ein Zivilmusiker innegehabt, ihn nicht einstellen dürfen; b) daß es den Hoboisten verboten wird, für eigene Rechnung Orders resp. Musikbestellungen entgegenzunehmen resp. auszuführen.

Der Vorsitzende Hartmann-Leipzig machte darauf aufmerksam, daß solche Eingaben schon wiederholt gemacht worden sind, ohne daß sie einen Erfolg gehabt haben. Das Wehrgesetz spricht gegen solche Beschränkungen, wie sie der Antrag verlangt. Der Antrag wurde darauf vorläufig zurückgezogen. **Dann wurden die Verhandlungen auf heute vertagt.**

LOKALES

Ueber „Großstadtverkehr und Schwebebahnen" sprach der Privatdozent an der Technischen Hochschule, Regierungsbaumeister Schaar am Montag in der Versammlung des freisinnigen Bezirksvereins „Wedding". Die große Bedeutung leistungsfähiger Verkehrsmittel, so führte er aus, stehe im engsten Zusammenhang mit der sich mehr und mehr vollziehenden Trennung zwischen Wohn- und Geschäftsvierteln. Es sei bekannt, daß in den meisten Großstädten die Häuser der Innenbezirke sich zu Geschäftshäusern umwandelten und, dem steigenden Bodenwert entsprechend, neue Häuser von vornherein für Geschäftszwecke eingerichtet würden. So gebe es im Zentrum Londons über 5000 Häuser, die nur Geschäfts-, keine Wohnräume enthielten. Auch in Berlin zeige sich von Jahr zu Jahr eine Abnahme der Bevölkerung in den Innenbezirken, während die Zunahme in den äußeren Wohnvierteln stetig steige und immer neue Flächen sich mit Häusern bedeckten. Die Verbindungen, die den Verkehr zwischen Geschäft und Wohnung vermittelten, gewönnen eine dementsprechend steigende Bedeutung. Die Statistik beweiste dies schlagend: Im letzten Jahre seien hier rund 750 Millionen Personen mit Omnibussen, Straßenbahnen und Stadtbahnen 2c. befördert worden, sodaß auf jeden Berliner etwa 250 Fahrten entfielen. Noch vor 35 Jahren, als die Bevölkerung halb so stark gewesen sei, seien nur 30 Fahrten auf den Kopf gekommen. Das Verkehrsbedürfnis sei also viel schneller gewachsen als die Bevölkerungszahl. Diese Erscheinung müsse bei Behandlung der Verkehrsfragen unbedingt beachtet werden, wenn nicht nur den dringendsten Bedürfnissen des Augenblicks abgeholfen, sondern auch auf die erfahrungsgemäß zu erwartende weitere Entwickelung Berlins Rücksicht genommen werden solle. Ein für den großstädtischen Massen- und Schnellverkehr bestimmtes Verkehrsmittel könne aber seiner Aufgabe nur dann gerecht werden, wenn es lebensfähig, und dadurch in den Stand gesetzt sei, auch der großen Menge durch billige Tarife Vorteile zu gewähren. Es könnten nur Hoch- oder Schwebebahnen in Betracht kommen. In bezug auf Straßenbreite erhebe die Schwebebahn die geringsten Ansprüche; sie koste nur etwa halb soviel wie eine Untergrundbahn und könne daher, ohne unrentabel zu sein, dennoch billige Tarife bieten.

Angesichts des Aprilumzuges ersuchen wir diejenigen unserer Leser, die zum Apriltermin ihre Wohnung wechseln, dies rechtzeitig der Botenfrau oder direkt der Betriebsleitung unseres Blattes (SW. 19, Jerusalemerstraße 46/49) mitteilen zu wollen. Wir bitten, sich dabei des an anderer Stelle der vorliegenden Nummer befindlichen Formulars „Wohnungsveränderung" bedienen zu wollen und dies auszuschneiden und ausgefüllt entweder der Botenfrau zu übergeben oder es durch die Post der „Berliner Volks-Zeitung" einzusenden, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Osterzüge zwischen Berlin, Sachsen und Thüringen. Aus Anlaß des Osterfestes wird in der Zeit vom 27. März bis 3. April vom Anhalter Bahnhof in Berlin wieder eine Reihe von Sonderzügen fahren. Sie gehen von hier nach Dresden über Elsterwerda und Röderau, Leipzig-, Berliner- und Bayerischer Bahnhof, Halle, Frankfurt a. M., München und Kottbus. Vom Thüringer Bahnhof in Leipzig gehen Züge nach Korbetha und Zeitz, vom Eilenburger Bahnhof nach Eilenburg, vom Magdeburger Bahnhof nach Magdeburg und Hannover. Von Halle gehen Züge nach Eilenburg, Kottbus, Sagan, Eisleben, Nordhausen und Kassel, ferner von Köthen nach Wittenberg. Die Osterzüge verkehren als Vor- oder Nachzüge zu den planmäßigen Zügen.

Eine fünfte Baustelle für die Untergrundbahn wird nach den Osterfeiertagen auf dem Gendarmenmarkt zwischen Mohren-, Markgrafenstraße und dem Deutschen Dom eingerichtet werden. Der Bauzaun soll schon am dritten Osterfeiertag in Angriff genommen werden; er wird sich vom nördlichen Bürgersteig der Mohrenstraße, zwischen Charlotten- und Markgrafenstraße um die Anlagen des Deutschen Domes herumziehen. Vom ersten Bauplatz auf dem Leipzigerplatz soll das Baubureau der Aktiengesellschaft Siemens und Halske demnächst nach dem zweiten Bauplatz am Wilhelmsplatz verlegt werden. Hier ist die elektrische Ramme inzwischen in Tätigkeit getreten. Auf dem Spittelmarkt schreiten die Betonarbeiten rüstig vorwärts, am Hausvoigteiplatz kann erst begonnen werden, nachdem die Kanal- und Leitungsverlegungen in der Niederwallstraße ausgeführt sind, auf dem Gendarmenmarkt zwischen Tauben- und Jägerstraße ist damit bereits begonnen worden.

Das Enteignungsrecht der Reichshauptstadt. Das Polizeipräsidium veröffentlicht folgende Kabinettsorder:

Auf Ihren Bericht vom 28. Februar d. J. will ich der Stadtgemeinde Berlin behufs Erwerbung der zur bebauungsplanmäßigen Freilegung der Straße 15 und der Genterstraße erforderlichen Fläche, die auf den anbei zurückfolgenden Plänen rot angelegt ist, hiermit das Enteignungsrecht verleihen.

Berlin, den 4. März 1907.

gez. Wilhelm R.
gegengez. Breitenbach.

Kleine Notizen. Im Krankenhause der jüdischen Gemeinde, Auguststraße 14/16 wird neben den bereits bestehenden Polikliniken für äußere und innere sowie für Hals-, Nasen-, Ohren- und Frauenkrankheiten am 1. April d. J. auch eine augenärztliche Poliklinik eingerichtet, die von $8\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Uhr vormittags geöffnet sein wird.

Die Familientragödie in der Eckertstraße, über die wir berichteten, hat ihr letztes Opfer gefordert. Gestern abend 10 Uhr ist die Frau des Kassenboten Blaurock im Krankenhause Friedrichshain den Folgen der schweren Gasvergiftung erlegen. Die Leiche wurde ins Schauhaus geschafft.

Unfälle im Straßenverkehr. Gestern morgen gegen $\frac{3}{4}8$ Uhr wollte die verwitwete Frau Apotheker Behm, Kantstraße 162 einen Anhängewagen der Linie 64 (Richtung Charlottenburg) an der Ecke der York- und Großbeerenstraße besteigen. Die Frau wurde jedoch, da der Wagen bereits besetzt war, von dem Schaffner abgewiesen. Sie versuchte nun, wieder den Bürgersteig zu gewinnen, sie wurde jedoch von dem Omnibus 769 erfaßt und umgestoßen. Durch den Fall auf das Pflaster erlitt die Dame einen Bruch des linken Oberarmes. Die Verunglückte wurde nach der Unfallstation am Tempelhofer Ufer gebracht, wo ihr die erste Hilfe zuteil, wurde und dann nach ihrer Wohnung übergeführt.

Das Opfer eines schweren Automobilunfalles wurde am Montag abend der Gärtner Franz Beber. Als Beber an der Ecke der Eisenacher- und Motzstraße den Fahrdamm überschreiten wollte, kam in eiligem Tempo ein Privatautomobil herangefahren. Der Gärtner vermochte sich nicht mehr schnell genug auf den Bürgersteig zu retten, er wurde umgerissen und überfahren. Passanten trugen den Verunglückten nach der nahen Rettungswache in der Eisenacherstraße.

Der Selbstmord eines zwölfjährigen Knaben rief am Montag am Luisenstädtischen Kanal großes Aufsehen hervor. Ein unbekannter, etwa zwölfjähriger Knabe sprang plötzlich vor den Augen der Passanten über das Geländer hinweg in den Kanal hinab. Es wurden sofort Versuche zur Rettung des Lebensmüden angestellt. Es gelang auch, den Knaben aus dem Wasser zu ziehen. Er wurde nach der Unfallstation am Mariannenufer gebracht, wo der Arzt aber nur noch den Tod feststellen konnte. Der Knabe ist 1,30 Meter groß, dunkelblond und war mit einer schwarzen Sammethose, einem dunklen Jackett und einem weißen Hemd bekleidet.

Die Generalversammlung des Vereins Mädchenhort fand gestern abend in der Wohnung der Vorsitzenden, Frau Emilie Mosse, Leipziger Platz 15 statt. Der Verein sieht jetzt auf eine dreiundzwanzigjährige Tätigkeit zurück. Nach dem von der Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht werden in den 18 Horten des Vereins 959 Mädchen in der schulfreien Zeit in Obhut genommen und zu brauchbaren Menschen erzogen. Mit der Ausdehnung der Arbeit ist aber auch der Kreis der Freunde und Mitarbeiter des Vereins ständig gewachsen, und die eigentümliche Organisation, die im gegebenen Rahmen ein freies Spiel der Kräfte zuläßt, gestattete den einzelnen Horileiterinnen in den ihnen unterstehenden Anstalten ihre Individualität zum Ausdruck zu bringen. Es hat dem Verein nicht an äußeren Erfolgen gefehlt. Hierzu gehört die Gründung eines neuen, des 18. Mädchenhortes — der am 1. Februar 1907 in der Pasteurstraße 5 eröffnet wurde — ferner die Erhöhung des jährlichen Beitrages des Berliner Magistrats auf 6000 Mark. — Auch innere Erfolge hat der Mädchenhort vielfach aufzuweisen. Die Horte stehen in enger Verbindung mit den Müttern der Kinder, und oft geben diese wie die Kinder selber, vor allem aber die früheren Zöglinge rührende Beweise der Dankbarkeit.

In den Horten erhielten täglich 56 Kinder Mittagessen; in einem Hort wurde selbst gekocht und die älteren Mädchen zur selbständigen Bereitung einfacher Gerichte angeleitet. Nach Anfertigung der Schularbeiten wurden die Kinder in Nähen, Stricken, Stopfen und Flicken, in allerlei Handfertigkeit, in einigen Horten auch in Gartenarbeit unterwiesen. Zur Pflege der Gesundheit wurden Baden, Turnübungen und Waldspaziergänge geboten. In Ferienkolonien konnten 112 Kinder entsendet werden. Wieder wurden die Kinder fleißig zum Sparen angehalten. 303 Kinder machten Spareinlagen; diese werden pfennigweise angenommen. Am 12. März wurde zur Förderung der Bestrebungen im Künstlerhause ein Mädchenhorttag abgehalten, an dem sich die große Helferinnenschar mit den Hortvorsteherinnen zusammenfanden. — Leider brachte das Jahr auch herbe Verluste; der Verein hatte den Tod seines langjährigen warmherzigen Ausschußmitgliedes, des Rentiers Hugo Schöpke und der unermüdlich sorgenden Vorsteherin des zehnten Hortes, Frau Anna Heymann zu beklagen. Nach dem von dem Schatzmeister Dr. Ginsberg erstatteten Kassenbericht betrugen die Einnahmen 23,717 Mark, die Ausgaben 23,783 Mark, so daß das Berichtsjahr mit einem Defizit von 66 Mark 81 Pfennig schließt. Nach erteilter Entlastung wurden Wahlgeschäfte erledigt. Die statutenmäßig ausscheidenden Ausschußmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt. Neu gewählt wurden ferner Frau Emma Löwenthal, Frau Dr. Ephraim, Herr Rechtsanwalt Dr. Straßmann.

Kirchenkonzert. Heute abend $7\frac{1}{2}$ Uhr veranstaltet der Musikdirektor Bernhard Irrgang ein Passionskonzert in der St. Marienkirche unter Mitwirkung von Frau Charlotte Kimpel (Sopran), Fräulein Julia Michael (Alt), Herrn Ludwig Schubert (Tenor) und Herrn Armin Liebermann (Cello). Orgelkompositionen von Buxtehude, Mozart und Liszt (Variationen). **Der Eintritt ist frei.**

Kleine Chronik.

Von einem Schnellzuge überfahren und getötet. Aus Straßburg i. E. wird gemeldet: Der Basler Schnellzug überfuhr in der Nähe von Rädersheim bei offener Barriere das Fuhrwerk des Wirtes Meyer aus Ensisheim. Meyer und sein Sohn wurden getötet, zwei Bahnbedienstete wurden schwer verletzt.

82,000 Dollars Bestechungsgelder. Ungewöhnliche Sensation erregt nach einem Privat-Telegramm aus New-York die Beschlagnahme eines 82,000 Dollars betragenden Fonds durch den New-Yorker Staatsanwalt. Angeblich soll mit dieser Summe die Bestechung von New-Yorker Staatssenatoren bezweckt sein, die 6000 Dollars pro Mann erhalten sollten behufs Ablehnung der sogenannten Bingham-Bill, die die in New-York eingerissene polizeiliche Korruption systematisch ausrotten will. Zu dem beschlagnahmten Fonds mußte jeder New-Yorker Polizist 20 Dollars beisteuern. Eine Folge dieses Zwischenfalls mag die völlige Auflösung der jetzigen Polizeiforce sein, deren Angehörige mit Kupplern, Spielern und Zuhältern häufig unter einer Decke stecken und den Raub mit ihnen teilen. Jedenfalls dürfte die den Polizisten verhaßte Gesetzvorlage jetzt im Senate durchgehen, da die Unterschrift des Gouverneurs Hughes für diese Bill durchaus feststeht.

Todessturz eines Kadetten. Aus Kogarah (Neu-Südwales) wird berichtet: Auf dem Schulschiffe des Norddeutschen Lloyd „Herzogin Sophie Charlotte" ist der Kadett Werner Bolm aus Braunschweig durch einen Sturz aus dem Besantopp tödlich verunglückt.

Die Verlobung zweier Enakskinder. Die auch in Berlin bekannte Tiroler Riesin Mariedl — die Dame ist 8 Fuß 3 Zoll hoch — wird sich nach einer Meldung aus London, nachdem ihres Agenten Widerstand gebrochen ist, mit einem wohlhabenden Farmersohn Clive Darril, 8 Fuß 8 Zoll groß, aus Waggawagga, verloben. Clive Darrils Annäherung an Mariedl führte im Hippodrom zu einem öffentlichen Skandal. Darril erhob sich plötzlich aus seinem Fauteuil und sprach den Gegenstand seiner Verehrung vor dem verblüfften Publikum an. Am nächsten Tage wurde ihm der Eintritt in das Hippodrom verwehrt. Darril überwachte aber Mariedl und folgte ihr im Auto nach Guildford, wo er das Herz ihres Agenten erweichte und mit der ermutigend nach Vorbringung seines Heiratsantrages lächelnden Mariedl mittags speiste.

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 26. März. Die Zahl **der im Hafen auf Entladung** und Befrachtung wartenden Schiffe ist auf 252 Dampfer und 58 Segelschiffe gestiegen; sie dürfte aber bald geringer werden, da gestern und heute Dampfer mit Arbeitswilligen sowohl aus England wie aus Irland eingetroffen sind. Gestern kam es zu mehrfachen Ausschreitungen Ausständiger gegen Arbeitswillige.

Bern, 26. März. Die Nachmittagsverhandlung des Prozesses Leontiew verlief ohne Zwischenfall. Der Vertreter der Zivilpartei beantragte, die Angeklagte des Mordes schuldig zu erklären, die Tat dürfe trotz der Personenverwechslung nicht als bloße fahrlässige Tötung beurteilt werden. Das Urteil wird voraussichtlich am Mittwoch gesprochen werden.

Paris, 26. März. **Deputiertenkammer.** (Fortsetzung.) Der Deputierte Chaussier eröffnet die Debatte über **die Angelegenheit Mauchamps** mit einer Rede, in der er die Mordtat, die von der gesamten zivilisirten Welt mit Entrüstung empfunden werde, bespricht und fortfährt: Es ist notwendig, daß wir erfahren, ob Maßnahmen ergriffen sind, um die Sicherheit in Marokko zu gewährleisten. Die Regierung muß die Erklärung abgeben, daß die Verantwortung völlig auf die marokkanische Regierung zurückfällt, wenn der Pascha von Marrakesch über die unter den Eingeborenen herrschende Stimmung nicht unterrichtet war. Nicht bloß Frankreich, sondern die ganze Menschheit verliert einen der Besten. Chaussier schildert darauf die Laufbahn des Dr. Mauchamps. Das stark besetzte Haus gibt an mehreren Stellen seinen Beifall zu erkennen.

Sodann spricht sich Trouin, der Deputierte für Oran, **für eine Truppenlandung** aus.

Es folgt Dubief, der sich den Ausführungen Chaussiers anschließt, und auf die Verdienste Mauchamps hinweist mit dem Bemerken, daß Mauchamp nie von der französischen Gesandtschaft in Schutz genommen worden sei. (Entrüstungsrufe.) Er erzählt darauf die Begleitumstände des Mordes und betont, daß die Verantwortlicheit ganz den Gouverneur von Marrakesch und die marokkanische Regierung treffe. Redner spricht die Hoffnung aus, daß Frankreich eine völlige Genugtuung zu erreichen wissen und in Zukunft in der Auswahl seiner Vertreter sorgfältiger sein werde. Trouin unterbricht hier den Redner mit dem Rufe: Jawohl, denn außer Revoil ist bisher keiner seiner Aufgabe gewachsen gewesen.

Minister des Aeußeren Pichon erwidert, daß Mauchamp niemals von seiten der Beamten des Ministeriums des Aeußern eine unfreundliche Aufnahme oder eine schlechte Behandlung erfahren habe. Er habe in Marokko nicht ganz die erforderliche Voraussicht bewiesen, aber er habe sich verdient gemacht und sei wohltätig gewesen. Pichon widmet Mauchamp Worte wärmster Anerkennung und spricht dessen Familie sein Beileid aus. Es sei richtig, daß der Gouverneur von Marrakesch nicht die erforderlichen Maßnahmen ergriffen habe. Das Verbrechen sei die Folge einer Reihe von Vorgängen, die Frankreich in eine demütigende Lage versetzen würden, wenn dieses Verbrechen nicht Bestrafung fände. „Unsere Stellung in Algier", sagt der Minister, „unsere besondern Abmachungen sind mißachtet worden." Pichon verliest die Reihe der Beschwerden Frankreichs. Am 10. Februar 1906 seien zwei Zollbeamte an der marokkanischen Grenze ermordet worden; das sei der erste Punkt dieser Liste. Auf die verschiedenen Forderungen Frankreichs habe der Maghzen keine Genugtuung gegeben. Minister Pichon spricht zum Schluß den Wunsch aus, daß die Feindseligkeit unter den Fremden in Marokko aufhören möchte, denn sie sollten Genossen bei dem gemeinsamen Werke sein, einträchtig ein einziges Ziel zu erreichen. Der übermäßige Wettbewerb, der eine Gefahr für Europa sei, müsse aufhören. Dann hätte, so schließt Pichon, der Tod unseres Landsmannes der Einigung der Rassen, der Zivilisation, dem Frieden und der Verbrüderung der Völker einen Dienst geleistet. (Beifall.)

Ribot (Republikaner) verteidigt die Vertreter Frankreichs in Marokko, die Frankreich zum friedlichen Eindringen in das Land veranlasse, die es aber auch unterstützen müsse. Man müsse mit dem Fanatismus der Mohammedaner rechnen, die seit einem Jahre Zeugen der Spaltungen Europas gewesen seien. Dieser im Dunkeln geführte Kampf der Fremden in Marokko sei eine Schädigung der Zivilisation. (Lebhafter Beifall.) Die Europäer müßten auf diese Politik der Spaltungen verzichten. Das Ultimatum Frankreichs sei so maßvoll, daß seine Absichten nicht beargwöhnt werden könnten. Ribot wünscht, daß die Besetzung von Udschda nicht lange aufrecht erhalten zu werden brauche, Frankreich wolle in Marokko keine Eroberungspolitik beginnen. (Beifall.)

Hierauf erfolgt die Abstimmung. Der Wortlaut der angenommenen Tagesordnung ist folgender: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung, vertraut auf ihre Festigkeit, um die Sicherheit unserer Mitbürger in Marokko zu gewährleisten, und geht zur Tagesordnung über. Als Präsident Brisson mitteilt, daß die Kammer diese Tagesordnung einstimmig angenommen hat, erhebt sich auf allen Bänken lebhafter Beifall.

Paris, 26. März. Nach der Marokko-Debatte in der Deputiertenkammer wurde die Interpellation des sozialistischen Radikalen Collier über die Heimsendung der Militäraltersklasse von 1903 erörtert. Kriegsminister Picquart sprach sich im Interesse der nationalen Verteidigung gegen die Heimsendung dieser Altersklasse aus, welche erst im September erfolgen könne. Die vom Obmann des Heeresausschusses beantragte und von der Regierung angenommene einfache Tagesordnung wurde mit 278 gegen 236 Stimmen abgelehnt. Dieses Abstimmungsergebnis rief große Bewegung hervor. In den Wandelgängen der Kammer wurde bereits das Gerücht von der Demission des Kabinetts erörtert. Der Sozialist Gérault-Richard brachte hierauf eine neue Tagesordnung ein, in welcher das Vertrauen ausgesprochen wird, daß die Regierung die Heimsendung der Altersklasse von 1903 sobald als möglich veranlassen werde. Clemenceau akzeptierte diese Tagesordnung, welche sodann mit 413 gegen 79 Stimmen angenommen wurde.

Paris, 26. März. Nach den vom Minister Pichon in der Kammer abgegebenen Erklärungen verlangt die französische Regierung vom Maphzen nachstehende Genugtuung für die Ermordung des Dr. Mauchamp: Bestrafung der Mörder, Absetzung und Bestrafung des Gouverneurs von Marrakesch, Geldentschädigung für die Familie Mauchamps, Bürgschaften für die Sicherheit der französischen Staatsangehörigen in Marokko, Durchführung der vom Maphzen durch Spezialverträge mit Frankreich sowie durch die Akte von Algeciras übernommenen Verpflichtungen und schließlich Hintanhaltung von Unruhen, Räubereien und Einfällen in Mauretanien.

London, 26. März. Das Reutersche Bureau erfährt von maßgebender Seite, daß die Meldung, es habe eine Unterbrechung in den **Verhandlungen zwischen England und Rußland** stattgefunden, unwahr sei. Die Unterzeichnung eines Uebereinkommens müsse, falls nicht etwas Unvorhergesehenes eintrete, in nicht allzuferner Zeit erfolgen; sollte eine kleine Verzögerung eintreten, so könnte das darin seinen Grund haben, daß man, insofern Tibet und Afghanistan zu dem Bereich der Verhandlungen gehören, vielleicht bezüglich einzelner Punkte den Kaiser von China und den Emir von Afghanistan befragte. Besonders wurde die Tatsache hervorgehoben, daß das Uebereinkommen in keiner Weise irgendeine andere Macht bedrohe; es bedrohe nicht die Integrität Persiens und beeinträchtige auch keine wohlerworbenen Interessen in Persien und bezüglich der Bagdadbahn außerhalb der Sphäre der geographischen Fragen, die den Gegenstand der Unterhandlungen bilden. Diese Angelegenheit werde zweifellos zwischen den vier beteiligten Mächten erörtert werden.

Petersburg, 26. März. Die Reichsduma beschloß mit überwältigender Mehrheit, eine Kommission von 16 Mitgliedern zu wählen, die binnen 24 Stunden den Antrag betreffend Abschaffung der Kriegsgerichte prüfen soll.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Johannes Stanjek, für den Inseratenteil: Adolf Schulz, beide in Berlin.

Hierzu Beiblatt.

Die beste Qualität, jemals erreicht, nach welcher alle anderen Cigaretten beurteilt werden, besitzen

JOSETTI VERA

CIGARETTEN

Sie repräsentieren das höchst erreichbare in Cigaretten. In Gehalt, in Form, in *jeder* Qualität, welche den kritischen Raucher befriedigt, sind sie unvergleichlich.

10 St. 30 Pfennig.

Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Bilanz am 31. Dezember 1906.

Aktiva.		M.	pf
Kassenbestand einschliesslich Kassa-Coupons und fremder Goldmünzen		41525223	08
Wechselbestände, und zwar:			
a) Platz- und andere Pariwechsel, nach Abzug der Zinsen bis zur Verfallzeit	M. 140,631,272.42		
b) Wechsel auf andere Plätze, nach dem Tageskurse bezw. dem Platz- und Zinsverlust berechnet	„ 35,601,318.41	175832990	83
Bestand an verkauften, erst nach dem 31. Dezember 1906 abzuliefernden Wertpapieren nebst kurzfälligen Vorschüssen mit Effekten-Unterlage nach Börsen-Usance		57703819	65
Bestand an eigenen Wertpapieren einschliesslich der Konsortial-Beteiligungen		91246793	17
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien		50000000	—
Andere dauernde Beteiligungen bei Bank-Instituten nebst Kommandit-Beteiligungen		45288546	15
Debitoren in laufenden Rechnungen		354063486	07
Aval-Debitoren		30998008	15
Effekten-Depot der Pensionskasse, des Unterstützungsfonds und der besonderen Stiftungsfonds		4545597	80
Mobilien nach Abschreibung		291279	33
Bankgebäude in Berlin Behrenstr. 43/44, Charlottenstr. 36 und Unter den Linden 35	M. 6,000,000.—		
Bankgebäude in London	„ 1,122,563.80		
Bankgebäude in Bremen	„ 325,300.—		
Bankgebäude in Frankfurt a. M.	„ 3,000,000.—	10447863	80
Andere Grundstücke und Güter		943225	70
		862886833	73

Passiva		M.	pf
Kapital:			
Eingezahlte Kommandit-Anteile		170000000	—
Allgemeine (gesetzliche) Reserve		38092611	39
Besondere Reserve		19500000	—
Deposit-Rechnungen mit Kündigung		153384782	04
Kreditoren in laufenden Rechnungen		226642587	96
Accepte		195988014	98
Aval-Verpflichtungen		30998008	15
David Hansemann'sche Pensionskasse für die Angestellten der Gesellschaft	M. 4,156,761,54		
Hierzu Ueberweisung aus der Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1906	„ 150,000.—	4306761	54
Adolph von Hansemann-Stiftung		502578	29
Unterstützungsfonds und besondere Stiftungsfonds für die Angestellten der Gesellschaft		281865	70
Sparkassen-Konto für die Angestellten der Gesellschaft		4476293	26
Noch nicht abgehobene Dividenden der früheren Jahre		18109	50
9% Dividende auf M. 170,000,000 Kommandit-Anteile		15300000	—
Tantieme des Aufsichtsrats		447368	42
Gewinn-Beteiligung der Geschäftsinhaber		1789473	69
Uebertrag auf neue Rechnung		1158378	96
		862886833	73

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1906.

Soll.		M.	pf
Verwaltungskosten einschl. Tantieme der Angestellten, Hauszins, Abschreibung auf Mobilien, auf Einrichtungskosten in London, Frankfurt a. M. und Bremen, Instandhaltung der Gebäude u. s. w.		6575105	71
Steuern		1264954	91
Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen		80824	10
Zu verteilender Reingewinn		18845221	07
Von diesem Betrage entfallen auf:			
9 % Dividende auf M. 170,000,000 Kommandit-Anteile	M. 15,300,000.—		
Tantieme des Aufsichtsrats	„ 447,368.42		
Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber	„ 1,789,473.69		
Ueberweisung an die David Hansemann'sche Pensionskasse für die Angestellten der Gesellschaft	„ 150,000.—		
Uebertrag auf neue Rechnung	„ 1,158,378.96		
	M. 18,845,221.07		
		26766105	79

Haben.	M.	pf
Saldo-Vortrag aus 1905	732941	69
Effekten	2341780	96
Kurswechsel	784367	50
Coupons u. s. w.	168745	29
Verfallene Dividende	540	—
Provision	6264218	15
Diskont und Zinsen	10288102	12
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien	4500000	—
Andere dauernde Beteiligungen bei Bank-Instituten nebst Kommandit-Beteiligungen	1685440	08
	26766105	79

Abonnement beginnt mit jeder Nummer bei allen Buchhandlungen & Postämtern.

Theater & Konzerte

Königl. Schauspiele.

Opernhaus.

Mittwoch: **Fidelio.** (80. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.

Schauspielhaus.

Mittwoch: **Wallensteins Tod.** 81. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.

Lessing-Theater.

Mittw., 8 Uhr: **D. versunk. Glocke.** Donnerstag, 7½ Uhr: **Die Stützen der Gesellschaft.**

Komische Oper.

Anfang 8 Uhr.

Fausts Verdammung.

Dnnst.: **Hoffmanns Erzählungen.** Freitag: Geschlossen. Sonnabend: **Tosca.** Sonntag, Nachm. 3 Uhr: **Hoffmanns Erzählungen.** Ab. 8 Uhr: **Faust's Verdammung.**

Ferdinand Bonn's

Berliner Theater

Anfang 8 Uhr.

Der Hund von Baskerville.

Donnerstag: **Sherlock Holmes.** Freitag: **Der Hund von Baskerville.**

Residenz-Theater. 8 Uhr! **Haben Sie nichts zu verzollen?** Donnerstag u. Sonnabend: **Denise.** Ostersonntag und folgende Tage: **Haben Sie nichts zu verzollen?**

8 Uhr. **Neues Theater.** 8 Uhr **Vorbestraft.** Donnerstag, Sonnabend, Sonntag: **Vorbestraft.**

Kleines Theater.

Ein idealer Gatte. **Anfang 8 Uhr.** Donnerstag: **Nachtasyl.** Freitag: **Geschlossen.** Sonnabend: **Ein idealer Gatte.** Sonntag, 1. Osterfeiertag, Nachm. 3 Uhr: **Nachtasyl.** Abends 8 Uhr: **Ein idealer Gatte.**

Trianon-Theater. Anfang 8 Uhr. **Fräulein Josette — meine Frau.**

Deutsch-Amerikanisches Theater. **Gesamt-Gastspiel Theater des Westens** Heute Ab. 8 Uhr: **Die Fledermaus.** Morg.: **D. Postillon v. Lonjumeau.** Freitag Abend: Geschlossen. Sonnabend, Ostersonntag, Ostermont., Abends 8 Uhr: Alma Saccur u. Edm. Löwe a. G.: **Mamselle Nitouche.** Snt. Nm.: **D. Bettelstudent.** Mont. Nchm.: **D. Postill. v. Lonjumeau.**

Central-Theater (Operette). 8 Uhr: **Die Fledermaus.** Operette in 3 Akten. Donnerstag: **Die Glocken von Corneville.** Freit.: Geschlossen.

Schiller-Theat. O. (Wallner-Theat.) Mittwoch, Abends 8 Uhr: Zum ersten Male: **Traumulus.** Donnerstag, Abends 8 Uhr: **Jugend.** Freitag, Abends 8 Uhr: Oratorium-Aufführung: **Die Jahreszeiten.**

Lortzing-Theater

Belleallancestr. 7—8. Mittwoch, 27. März, 7½ Uhr: **Martha.** Abonnements giltig! Donnerstag: **Der Troubadour.**

Neues Schauspielhaus.

Mittwoch, 27. März 1907: Gastspiel **Josef Kainz: Faust I. Teil.** Anfang 7 Uhr. Donnerstag, Gastspiel: Abschiedsvorstellung: **Figaros Hochzeit.** Anfang 7½ Uhr.

Luisen-Theater.

Reichenbergerstr. 34. **Der Trompeter von Säkkingen.** Anfang 8 Uhr. Donnerstag: **Der G'wissenswurm.** Freitag: Geschlossen. Sonnabend: **Der Trompeter von Säkkingen.** Sonnt. 3 U.: **Die schöne Ungarin.**

Circus Busch.

Mittwoch, 27. März 1907, 7½ Uhr: **Letzter Tag der Schluss-Ringkämpfe** um die Prämie von **10,000 M.** u. den **grossen Gold-Pokal.** Ehrenprot. Prof. **Reinhold Begas.**

Entscheidungen: **Cazeaux** (Frankreich) gegen **Aimable de la Calmette** (Frankeich) sowie **Siegfried** (Deutschland) gegen **Pedersen** (Dänemark)

Ferner zum Schluss: **ROM.** Gr. Orig.-Ausst.-Pant. in 7 Bild.

(Mit Rücksicht auf die ordnungsmässige Durchführung und eventuelle Dauer d. Ringkämpfe werden in d. Pantomime nötigenfalls Kürzungen vorgenommen, damit die Vorstellung nicht zu spät ausgedehnt wird.)

Schiller-Theater, Charlottenburg. Mittwoch, Abends 8 Uhr: **Im bunten Rock.** Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz v. Schönthan und Frhrn. v. Schlicht. Donnerstag, Abends 8 Uhr: **Narrenglanz.** Freitag: Geschlossen.

Friedrich Wilhelmstädt. Schiller-Theater

G. m. b. H.

Abonnements-bestellungen für die nächste Saison, wie alle sonstigen Zuschriften bitten wir von jetzt ab nur an unser Büro im Schiller-Theater N. **Chausseestrasse 30** zu richten. Prospekte stehen gern z. Verfügung.

Die Direktion: Oscar Wagner.

Winter-Garten

Letzte Vorstellungen von **Charlotte Wiehe** und das **neue Programm.** **Grosser Erfolg!**

Circus Schumann

Heute Mittwoch, den 27. März: Fortsetzung des Finale der Grossen **Internationalen Ring-kampf - Concurrenz** um den **Goldenen Kranz von Berlin** und **10,000 Mark in Bar.**

Heute ringen: **Jakob Koch** (Deutschl.) geg. **Albert Hein** (Berlin). **Paul Pons** (Paris) gegen **Chemjakin** (Russland).

Vorher: **Gala-Programm** und um 9½ Uhr: **St. Hubertus.**

Grösstes und sehenswertestes Pracht-Manegen-Schaustück.

Metropol-Theater.

Der Teufel lacht dazu. Grosse Jahresrevue in sieben Bildern von Julius Freund. Musik v. Victor Hollaender. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt v. Dir. Richard Schultz. **Massary. Wolff. Bender. Giampietro. Josephi.** Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet. Morg. Dnnst., 28. u. Sonnab., 30. März: **Der G'wissenswurm.**

Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7—9. **Jägerliebchen.** Posse m. Ges. i. 4 Akt. v. L. Treptow. Anfang 8 Uhr. Morgen: **Die sechste Bitte.**

Apollo Theater

Täglich 9¼: **Der Triumph des Weibes.** Vorher die bedeut. Spec. m. **Bernhard Mörbitz.** 9 Uhr. An beid. Osterfeiert. Nm. 3½: **Doppel-Vorst.**

Passage-Theater.

2. Monat. Täglich ausverkauft! Der grösste Lacherfolg der Saison: **„Mal was Anderes"** **Die Theims Troupe** und die **10** glänzenden **März-Specialitäten.**

Walhalla-Varieté-Theater

Weinbergsweg 19-20, a. Rosent. T. **Heute Abend 8 Uhr: 15 hervorragende März-Specialitäten. 15**

Milchküh., Waagsch., Kann., Gewichte bill. **Harting,** Stallschreiberstr. 9. *

Erstklassige Fahrräder Marke „Berlin" 88 Mark mit Continental Pneumatik **Berlin W. 9,** Köthenerstrasse 14 **Berliner Fahrradindustrie.** *

Früher mußte man die Vanille-Schoten auskochen, heute spart man Zeit und Geld und verwendet nur

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.

Leicht verdaulich und wohlschmeckend sind die Oetkerkuchen.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Neu: **Balletschule Klappermatz** Af. Wcht. 8 U., Stg. 7 U. **Reichshallen-Rest. Bockbier-Fest u. Militär-Konzert.**

Platinabfälle, alte Goldsachen, Bruchgold, Silber, Gebisse, alte Uhren, Kehrgold, Staubgold, sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Abfälle kauft Goldschmelze **Broh,** Wrangelstr. 4. Telephon 4, 6958. *

Zigarrengeschäft, Wohnung Hauptstraße, verk. Offert. unt. **C. M.,** Postamt 42.

Kronen-Arnhold Beleuchtungsart. j. Art v. elegantest. b. z. einfachst. Genre Teilzahlg. gestattet **Alexandrinenstr. 110**

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co., **Berlin, Neue Promenade 5.** Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatlich. Preisverzeichnis franco. *

Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik

Kein Laden

Nach beendeter Engros-Saison **auch Einzelverkauf enorm billig**

Uebergangs-Paletots Capes Jacketts Staubmäntel Kostüme Kostüm-Röcke Mädchen-Paletots

Robert Baumgarten, **Hausvoigtei-Platz 11, II. Etage** (an der Jerusalemerstrasse).

Bei Vorzeigung dieses Inserats an der Kasse werden **5% Rabatt** vergütet.

Morgen-Ausgabe
No. 145. — 55. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Mittwoch, 27. März 1907

Für den Monat April

werden Abonnements auf die **zweimal täglich** erscheinende **„Berliner Volks-Zeitung"** mit Illustriertem Sonntagsblatt, zum Preise von

75 Pfennig monatlich

morgens und abends frei ins Haus zugestellt,

entgegengenommen von der Vertriebsabteilung Jerusalemerstraße 46—49 und deren

Filialen:

S., Prinzenstraße 41
SO., Sorauerstraße 20
O., Petersburgerstraße 2
NO., Große Frankfurterstraße 33
NO., Rykestraße 31
N., Schiffbauerdamm 1
N., Gerichtstraße 14
C. Königstraße 56/57
NW., Alt-Moabit 138
W., Potsdamerstraße 33
SW., Mittenwalderstraße 6
Nixdorf, Prinz Handjerystraße 83/84
Schöneberg, Feurigstraße 12
Charlottenburg, Kantstraße 34

Außerhalb Berlins werden Abonnements zum Preise von 80 Pfg. bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches entgegengenommen.

Im Roman-Feuilleton erscheint demnächst ein fesselnder **Detektiv-Roman** von

Burton E. Stevenson:

Das Perlenhalsband.

Mit diesem bis zum Schlusse hochdramatischen Detektiv-Roman ist Stevenson in die vorderste Reihe der Kriminal-Romanschriftsteller getreten. Es ist eine Geschichte im Sherlock Holmes-Genre, die, meisterlich durchgeführt, zu den besten gehört, was auf diesem Gebiete geschrieben worden ist.

Eine Reihe interessanter, aktueller Bilder, belehrende Artikel aus allen Gebieten des praktischen Lebens, sowie Modebilder, kurze Erzählungen, Humoristika 2c. bringt wieder die Gratisbeilage **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Der Karfreitags-Ausflug.

Um Karfreitag pflegen die Berliner Wanderfreunde die „Saison zu eröffnen", und da es nun tatsächlich wie ein leises Frühlingsahnen durch die Welt geht, so wollen wir es bei dem alten Brauch belassen und unsere Leser übermorgen durch ein schönes Waldgebiet führen, durch die umfangreiche und herrliche Bestände aufweisende Friedersdorfer Forst. Ausgangspunkt ist Königs-Wusterhausen, das mit dem Vorortzuge der Görlitzer Bahn erreicht wird, Endziel Erkner an der Schlesischen Vorortbahn.

Vom Bahnhof Königs-Wusterhausen gehen wir rechts unter der Bahn durch und auf der Chaussee, die sich bald links wendet, durch den Tiergarten und über die Spukbrücke. Gleich hinter dieser wenden wir uns links nach Neue Mühle, das wir in ¼ Stunde (vom Bahnhof) erreichen. Wir überschreiten hier die Dahme und schlagen den Weg rechts ein, der uns bald — die Straße nach Zernsdorf lassen, wir rechts liegen — geradeaus über die Beeskower Bahn führt. Hinter dieser betreten wir den Wald. Wenige Minuten hinter dem Bahnübergange teilt sich der Weg. Wir schlagen den zur Rechten ein, der uns zunächst durch mäßigen Wald führt. Wir kreuzen den Weg Zernsdorf—Niederlehen. Etwa fünf Minuten hinter diesem mündet unser Weg in das Gestell QQ, das Ziegelgestell; zur Rechten haben wir den kahlen Schmulangsberg. Wir verfolgen das Gestell Q bis zum Quergestell t, dem Kreuzungspunkt von vier Wegen. Wir schlagen nun halbrechts (zwischen Q und t) den ein, der uns über s auf das Längsgestell P, das Kronprinzengestell, führt. Wir folgen diesem bis hinter r, wo halbrechts ein Weg abzweigt, der uns nach der kleinen Siedelung und Försterei Uklei leitet, die malerisch am Nordende des schmalen Uklei-Sees liegt. Von Neue Mühle hierher kann der bequeme Wanderer zwei Stunden rechnen.

Nun wenden wir uns links auf dem Gestell O, das nach wenigen hundert Schritten das Quergestell o kreuzt. An diesem Punkte geht zwischen beiden halbrechts ein Weg ab, der uns, zwei Querschneisen (n und m) überschreitend, auf das Cablower Gestell (N) bringt. Diesem folgen wir bis zur Chaussee Neu-Zittau-Friedersdorf. Auf dieser überschreiten wir links auf hoher Brücke den Oder-Spreekanal (50 Minuten von Uklei). Bald hinter der Brücke schlagen wir rechts das Gestell S ein und steigen auf ihm zur Höhe des Stabelberges (85 Meter) empor, der einen prächtigen Blick über das Waldmeer zu unseren Füßen, besonders nach Süden bietet. Beim Absteigen nach Norden stoßen wir zwischen den Gestellen s und r auf einen Weg, der uns links in einer Minute auf den Weg nach Burig bringt. Wir folgen diesem in nördlicher Richtung eine halbe Stunde lang bis zum Wege Steinfurth-Neu-Zittau und diesem links nach Neu-Zittau etwa anderthalb Stunden von der Kanalbrücke.

Wir durchwandern das ausgedehnte, meist von Schiffern bewohnte Dorf mit seiner bescheidenen Kirche und folgen der Chaussee, die uns rechts mit scharfem Knie zum Dorfe hinausleitet; hinter dem Spreebadkrug überschreitet sie auf hoher Brücke die Spree und zieht sich dann im flachen Bogen nordwärts durch die Spreewiesen nach Erkner, das wir in einer guten Stunde erreichen. Unterwegs können wir ein Bild von dem Hochwasser der Spree gewinnen, das die ganze Niederung ausfüllt. Von Erkner treten wir die Rückfahrt an.

Zur Hebung der Volksschule.

Bereits im Jahre 1903 hatten die städtischen Kollegien von Charlottenburg eine aus fünf Mitgliedern des Magistrats und zehn Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung bestehende Deputation eingesetzt, die Vorschläge zur Hebung der Volksschule ausarbeiten sollte. Nach langen Beratungen sprach sich die Deputation in ihrer Sitzung vom 1. Dezember 1905 dafür aus, daß eine das Individualisieren im Unterricht möglichst fördernde Gruppierung der Schülermassen erforderlich sei und nach dem „Mannheimer System" eine Zwischenstufe zwischen Volksschule und Hilfsschule eingefügt werden müsse. Die ausführlichen Thesen, die von der Deputation aufgestellt (und früher von uns im Wortlaute mitgeteilt worden sind), empfahlen zunächst die Schaffung von Grundklassen, in denen der Klassenlehrer Nachhilfeunterricht an solche Kinder erteilt, die in der Klasse nicht mit fortkommen. Auch in den Normalklassen soll ein derartiger Nachhilfeunterricht stattfinden bei den schwächsten Kindern der Klasse und solchen, die infolge von Krankheit 2c. einige, aber nicht sehr erhebliche Lücken aufweisen. Zwischen die Normalschule und die Hilfsschule (Schule für Kinder mit offenbarem geistigen Defekt) soll ein System von Klassen (B-Klassen) eingeschoben werden, das in bezug auf Lehrmethode und Bemessung des Lehrstoffes den Bedürfnissen solcher Kinder Rechnung trägt, die in den Klassen der Normalschule zwar nicht mit fortkommen, deren geistige Kräfte aber eine Ueberweisung an die Hilfsschule nicht notwendig erscheinen lassen. Die Frequenz dieser Klassen darf dreißig nicht überschreiten. Ueber den Normalklassen stehen besondere Klassen, in denen die tüchtigsten Schüler — soweit sie nicht aus der Normalklasse IV in die Sexta einer höheren Lehranstalt übergehen — auch in einer Fremdsprache unterrichtet werden. In diesen A-Klassen haben die Schüler vier Jahre zuzubringen.

Die städtische Schuldeputation hat sich einstimmig den Vorschlägen der gemischten Deputation angeschlossen. Die Grundklassen sind bereits am 1. April 1906 eingeführt worden. Inzwischen haben auch die Vorschläge bezüglich der Normal- und der B-Klassen die Zustimmung des Kultusministers gefunden. Vom 1. April 1907 ab soll nunmehr nach einem bei der Stadtverordnetenversammlung gestellten Antrage des Magistrats der Weiterausbau der verbesserten Volksschule durchgeführt werden, jedoch soll die Einrichtung der B-Klassen vorläufig nur in den westlich der Wilmersdorferstraße belegenen Gemeindeschulen erfolgen. In diesen Stadtteilen befinden sich in der Hauptsache die ärmeren Schichten der Charlottenburger Bevölkerung. Die Beschlußfassung über die Vorschläge bezüglich der nur die letzten vier Schuljahre umfassenden A-Klassen soll noch ausgesetzt werden, damit erst die Wirkung der neuen Vorschläge während der ersten vier Schuljahre abgewartet werden kann.

Grundsätzlich angenommen werden soll ferner die Einrichtung von städtischen Kindergärten zur Vorbereitung einschulungsunreifer Kinder. Ein solcher Kindergarten ist bereits geschaffen worden; zwei weitere sollen später eröffnet werden.

Nach Einführung der Reformen an allen Charlottenburger Gemeindeschulen werden sich die jährlichen Mehraufwendungen auf etwa 120,000 Mark stellen. Die einmaligen Ausgaben für die Unterbringung der neuen Klassen werden auf 600,000 Mark geschätzt.

Tatiana Leontiew.

(Eine russische Revolutionärin vor den Geschworenen.)

(Telegraphischer Bericht.)

(Zweiter Tag der Verhandlung.)

Thun (Schweiz), 26. März.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung in dem Mordprozeß gegen Tatiana Leontiew wird der an Stelle Reußners erschienene Zivilingenieur Wladimirow aus Paris über die inneren Zustände Rußlands vernommen. Er schickt seinem Gutachten einleitend voraus, daß er, bevor er ins Ausland ging, hohe amtliche Stellungen bekleidet habe und daß er wiederholt von der russischen Staatsregierung mit der Durchführung wichtiger technischer Untersuchungen betraut worden sei. Er habe die Ursachen der gewaltigen russischen Revolution wissenschaftlich durchforscht und sei bei den Moskauer Schreckenstagen zugegen gewesen. Er habe mit eigenen Augen all die von der Soldateska verübten Greuel gesehen. Unterschiedslos seien von der Artillerie Männer, Frauen und wehrlose Kinder erschossen worden. Fünfstöckige Häuser seien dem Erdboden gleichgemacht worden. Und nach diesen Greueln habe der Minister Durnowo, um den es sich ja im vorliegenden Prozeß hauptsächlich handele, noch

Strafexpeditionen gegen das Volk

angeordnet, wobei wiederum zahllose, meist ganz unschuldige Personen erschossen wurden. Auch diese Vorgänge schildert der Sachverständige eingehend. Wie er weiter ausführt, hat er persönlich Untersuchungen über die Folterungen angestellt, die Maria Spiridowna von den Zarenknechten erleiden mußte. Es handele sich um jenes junge Mädchen, das die Gehilfen Durnowos vergewaltigt

Die Darnekower.

Roman

von

Ottomar Enking.

[Nachdruck verboten.]

Er stand auf der Schwelle, unter seinem Fuß hatte Rutta das Drudenzeichen mit ihrem Namen und dem umschlungenen V eingeritzt. Das war tief ins Holz gedrungen, jetzt kam es heraus und berührte seinen Fuß. Da stand Rutta vor ihm. Er kannte kein anderes Weib als sie. Annemarie hatte damals Ruttas Reiz in ihm gedämpft, nun aber gab es kein Hindernis mehr, und Rutta drang in ihn ein. Er begann da wieder für sie zu empfinden, wo er sie einst verlassen hatte. Sie schwebte vor ihm in aller Anmut und Zierlichkeit. Er hatte sie alle die Jahre vor Augen gehabt, und so merkte er nicht, daß auch sie, dieses eigenartige Geschöpf, schon die ersten Spuren des Alterns trug, das die Frauen früh befällt. Er sah sie noch immer in ihrem Glanz wie vor Jahren, hörte ihre Stimme, ihr leises Lachen, ihr harmloses Plaudern. Und als Ludwig Vagt an diesem Abend sein Lager aufsuchte, war er sich klar darüber geworden, daß Rutta v. Lassom es sei, nach der er sich sehnte, wie der Mann sich sehnt nach der Frau, von der er Befreiung hofft von allem, was ihn unfrisch macht. Trotzdem war er ein Zauderer; die alte Vorsicht verließ ihn auch jetzt nicht, und er tastete umher.

„Wie war das eigentlich, daß du nicht mit Annemarie zusammenkamst in der ersten Zeit?" fragte er Rutta am nächsten Tage.

Sie sah erstaunt von ihrer Arbeit auf:

„Wie kommst du darauf?"

Ludwig stockte, er konnte ihr keine rechte Antwort geben. Rutta aber hatte sich rasch gefaßt, sie mußte auch dieses Gespräch wieder ausnutzen, darum fuhr sie fort:

„Es war viel Schuld auf meiner Seite. Man wird ungerecht gegen die Menschen, wenn man eine Enttäuschung erlebt."

„So?" sagte Ludwig und blickte sie gespannt an. „Du warst enttäuscht?"

Da sah sie voll zu ihm auf:

„Laß uns darüber nicht reden, das sind vergangene Tage, an denen man nicht rühren soll."

„Das sehe ich nicht ein, Rutta," entgegnete er ernst, „was vergangen ist, taucht bisweilen wieder auf, und manchmal meinen wir überhaupt nur, daß etwas vergangen ist, und es hat doch nur unter der Asche weitergeglimmt, Annemarie ist dir zuletzt gut gewesen."

Rutta merkte, wohin er wollte. Er steuerte auf sie zu und fürchtete, Annemarie könne irgend etwas auf sie geworfen haben, das nun wie ein Schatten zwischen ihnen stand.

„Ich war Annemaries Freundin, und sie hat mir noch zuletzt gedankt. Wir sind nicht in Zwietracht auseinandergegangen."

Rutta faltete die Hände, als wäre sie tief ergriffen, dabei dachte sie: der Stein ist aus dem Wege, nun kommt wohl noch einer. Und es kam noch einer.

„Hast du wieder etwas von Lundquist gehört?"

„Nein oder ja, er interessiert mich nicht."

Sie strich über die Schläfen, die Löckchen bewegten sich, sie drückte den Haarknoten hinten an und prüfte, ob der eine Knopf vorn am Kleide gut saß. So hatte sie mit allerlei gleichgültigen Dingen ihre Kurzweil, denn was ging sie Lundquist an?

„Er war sonst kein schlechter Mensch," meinte Ludwig.

„Hast du ihn genau gekannt?" fragte sie.

„Viel von ihm gehört. Er hat ein Hospital für die Armen erbaut."

„Ja, weil er den Orden haben wollte. Den hat er auch bekommen."

„Wie lebtet ihr zusammen? War gleich Unfrieden zwischen euch?"

Das war eine kühne Frage, sie war unvorsichtig, aber Ludwig hatte sie nicht anders stellen können, und Rutta war nicht so zart, daß sie verletzt worden wäre.

„Wir lebten erst sehr glücklich, aber dann trat etwas ein, das ich nicht geglaubt hätte, und da blieb mir keine Wahl, wenn ich mich selbst achten wollte."

„Du hast die Schuld bekommen."

O, dieser bedenkliche Mensch, dachte Rutta, wie schwer er es sich macht.

„Weil ich von ihm ging und nicht den Mund vor Gericht auftat, denn ich wollte ihm nicht schaden. Es sollte nicht aussehen, als ob ich mich rächte. Was ich durchgemacht habe, trägt eine Frau am besten allein." Sie sah träumerisch, ein wenig traurig zum Fenster hinaus.

„Das war sehr gut von dir," meinte Ludwig.

„Nein," erwiderte sie leise, „das war meine Pflicht. Der Mann darf hart sein, der Mann ist eigensüchtig, aber die Frau ist zum Dulden geschaffen."

Sie trug eine Miene, als ob sie ihr Leben lang geduldet und unter anderer Leute Eigensucht gelitten hätte. Ludwig schaute sie an und sah, wie rührend schön sie war; aber er bezwang sich doch und sagte es ihr nicht, sondern kam mit noch etwas, das sie ihm beantworten mußte.

„Es ging sehr bergab mit Lundquist?"

„Ja," sagte Rutta, „das war eben die Folge von seinem Leben."

„Du bist doch auch von ihm gegangen, weil du glaubtest, er wäre ruiniert, nicht war? Wenn auch nicht allein deshalb."

Nun kam es für Rutta darauf an, das Rechte zu finden. Ableugnen konnte sie seine Worte nicht, dazu war früher viel zu viel über ihren Fortgang gesprochen worden, aber sie mußte etwas sagen, das ihr Handeln erklärlich machte und ihm zugleich ihr Wesen von einer reizvollen Seite zeigte. Sie lehnte sich zurück, ließ den Schuh auf dem Schemel wippen und entgegnete:

„Armut hatte ich mein ganzes Leben getragen, ob ich sie nun zu Hause trug oder bei ihm, das wäre einerlei gewesen. Aber zu Hause blieb ich wenigstens von dem Häßlichen verschont, womit er mich quälte. Es gibt Dinge, lieber Ludwig, die man eben nicht kann, und ich konnte nicht länger bei ihm bleiben, so gewiß ich ihn lieb hatte. Laß den Schleier darüber, alle Welt hält mich für schuldig. Willst du eine Ausnahme machen?"

Sie häkelte weiter, sie war wieder das leidende Geschöpf, das kein Mitleid wollte. Ludwig sagte:

„Ich kann dich vielleicht besser verstehen als alle die anderen."

„Glaubst du?" Ihr Blick war weich und dankbar. „Das wäre ein Großes für mich. Aber nun nicht mehr davon." Sie faßte an ihre Stirn, als jagten dort Gedanken, die nicht sein durften. Sie erhob sich und ging hastig aus dem Zimmer.

Da begann er zu zweifeln, ob sie auch an ihn dächte, ob sie ihn abweisen würde, wenn er vor sie träte, um die größte Frage zu tun, die ein Mann an das Weib richten kann. Aber Rutta tat nichts, ihn aus seinen Zweifeln zu reißen, sie war unbefangen, arbeitsam und ging ihre Tage hin, als merke sie nicht von dem, was ihr bevorstand. Nur bisweilen traf Ludwig ein kurzer Blick aus ihren Augen, das war ein Winken! komm, komm! was wartest du noch?

Er wußte selbst nicht, warum er wartete, aber er wagte es noch immer nicht, das entscheidende Wort zu sprechen. Onkel Sjögreen sah von allem, was in Ludwig und Rutta vorging, nichts. Die Großmutter aber sagte einmal zu Rutta, als sie sie im Hausflur traf:

„Jetzt wird Annemarie bald eine Nachfolgerin auf Darnekow erhalten."

Rutta wollte sich erst unwissend stellen, aber sie fühlte, wie genau Thora Sjögreen alles beobachtete, und nahm nicht erst eine Maske vor, sondern antwortete:

„Wärst du dagegen?" —

„Was hülfe das?" sagte die Alte. „Es ist hier nicht zu Ende auf Darnekow, und wenn du Nachfolgerin wirst, denke an Thora und Gunar und hüte dich, Erek aufzuwecken, denn es ist so, es gibt Seelen, die lauern um uns herum, und wenn wir dasselbe tun, was sie einst in ihrem Leibe taten, schlüpfen sie in uns hinein und regieren uns, und es wiederholt sich alles wie vor Jahren." —

Rutta erwiderte:

„Ich werde sie nicht hereinlassen, deine lauernden Seelen."

„Wenn du dich ihnen zu verschließen vermagst, wenn es dir nicht bestimmt ist, sie aufzunehmen mit allem, was sie gepeitscht hat und noch immer peitscht. Es ist hier noch nicht zu Ende, sonst wäre ich längst tot. Hüte dich, daß es nicht von dir heißt: der Hochmut deines Herzens hat dich betroffen, weil du in der Felsen Klüften wohnst, in deinen hohen Schlössern und sprichst in deinen Schlössern, wer will mich zu Boden stoßen?"

(Fortsetzung folgt.)

und auf die barbarischste Weise körperlich mißhandelt haben. Die Enthüllungen, die im Auslande über diese unmenschliche Ausschreitung gemacht worden seien, hätten in Rußland das größte Aufsehen erregt und beim Volke heftige Empörung hervorgerufen, so daß die Regierung es nicht gewagt habe, das Todesurteil an Maria Spiridowna zu vollziehen, sondern sich mit einer Verbannung nach Sibirien begnügte.

Nach der Mittagspause setzt der Sachverständige **Wladimirow** sein Gutachten über die **inner-politischen Zustände in Rußland fort.** Er verweist auf seine persönliche Anwesenheit bei den Greuelszenen, die die verschiedenen Pogroms in Bialystock zur Folge gehabt haben. Er habe diese persönlichen Erfahrungen in einem Buche niedergelegt und die heftigsten Anklagen gegen die russische Regierung gerichtet. Die Regierung habe die von ihm vorgebrachten Tatsachen nicht widerlegen können. Hier unterbricht ihn der Präsident und richtet an ihn die Frage, ob er der russischen revolutionären Partei angehöre. Wladimirow **verweigert** darauf die Antwort und verbreitet sich dann weiter über den persönlichen Charakter des Ministers Durnowo. Durnowo sei ein **grausamer, lügnerischer Mensch,** der sich durch zahlreiche betrügerische Manipulationen und unzählige Bluttaten in ganz Rußland einen berüchtigten Ruf verschafft habe. Am deutlichsten habe sich sein Charakter gezeigt, als er auf die das Zarenmanifest bejubelnde Volksmenge die **Kosaken** jagte, die mit Najaiken auf die Wehrlosen einhieben und unterschiedslos **Kinder, Frauen und Studenten niederschossen** oder niederritten. Derartige Schandtaten seien in fast allen russischen Großstädten vorgekommen. Durnowo habe sogar

eine Geheimdruckerei

unterhalten, in der die Proklamationen gedruckt wurden, die zu Pogromen anfeuerten. Durnowo sei es auch gewesen, der die „Schwarzen Banden" organisiert habe. Was das heiße, könne nur der ermessen, der wisse, daß diese Banden aus den verkommensten Subjekten und **gemeinsten Verbrechern** bestehen, wie Durnowo selber einer sei. (Anhaltende Bewegung.) Durnowo habe sich gegen Tagelohn Leute gedungen, die weiter nichts zu tun hatten, als in den Straßen Moskaus die **Studenten zu prügeln.** Die Verhafteten wurden bei ihrem ersten Verhör von der Polizei den furchtbarsten Martern unterworfen. Angesichts all dieser Schandtaten habe das gequälte Volk dann endlich zur Selbstwehr gegriffen, es habe selbst den Richter gespielt und einen Helfershelfer Durnowos nach dem anderen gemordet. Dasselbe Schicksal war dem Minister selber zugedacht, er entging ihm nur durch die **verhängnisvolle Verwechselung,** die der Angeklagten mit dem Rentier Müller passiert sei. Durnowo sei es auch gewesen, der durch seine brutalen Maßnahmen das durch das Zarenmanifest einigermaßen beruhigte Volk zu neuen revolutionären Erhebungen aufpeitschte. So habe der Moskauer Gemeinderat nach jenem Manifest zwei große Versammlungen einberufen, in denen dem Zaren für das Manifest der Dank des Volkes ausgesprochen werden sollte. Auf Anordnung Durnowos habe die Polizei in der Nacht vor den Versammlungen Kanonen aufgefahren, und dann gegen die Versammlungslokale, in denen Tausende versammelt waren, eine Kanonade eröffnet. Das Volk habe gegen die vorrückenden Truppen zur Notwehr gegriffen und Barrikaden errichtet. Die Folge war eine **Füsilade der Truppen,** und die **Leichenhallen** füllten sich haufenweise mit Leichen der Frauen und Kinder. **Aerzte,** die auf den Straßen den Verwundeten helfen und ihnen Linderung ihrer furchtbaren Schmerzen verschaffen wollten, seien einfach **niedergeschossen** worden, ebenso Studenten der Medizin, die schnell an ihre Stelle sprangen. Gelegentlich des großen Eisenbahnerstreiks in Rußland habe Durnowo **Strafexpeditionen** gegen die Streikenden geschickt. Auch diese Truppen hätten **ein schreckliches Blutbad** unter den Eisenbahnarbeitern angerichtet. Größtenteils seien aber ganz Unschuldige ihnen zum Opfer gefallen. Von 150 erschossenen Eisenbahnarbeitern seien **nur sechs** gewesen, die sich an dem Streik beteiligt hatten. Und nach der Rückkehr von solchen Brutalitäten haben die Offiziere an einem **Diner im Kaiserpalast** teilgenommen, bei dem zur Feier des errungenen Sieges der **Champagner in Strömen** geflossen sei. (Anhaltende Bewegung.) Als ein Opfer dieser Taten sei auch der General **Mino** gefallen, an dem die **Tochter** eines höheren russischen **Staatsbeamten** das Todesurteil vollzogen habe.

In Warschau seien 17 eingekerkerte Genossen auf Grund der Kriegsartikel ohne gerichtliche Verhandlung, ohne daß ein Urteil gefällt worden wäre, **standrechtlich erschossen** worden. In Bialystok habe der Gouverneur tatenlos zugesehen, wie mehrere Tage hindurch ein Pogrom gegen die **jüdischen Proletarier** stattfand. Ein Offizier habe einem Kosaken 50 **Kopeken** gegeben, weil dieser

drei Juden erschossen

hatte. (Große Bewegung.) Und als die Soldaten, die doch wahrlich Grausamkeiten gewöhnt waren, keine Lust mehr zum Weiterschießen zeigten, entriß ein Hauptmann einem Soldaten das Gewehr und feuerte einem alten vorübergehenden Juden **zwei Kugeln** nach. (Erneute anhaltende Bewegung.) Die Pogroms, so betont der Sachverständige wiederholt, waren **von oben befohlen** und **angeordnet,** und unter dem Ministerium Durnowos bestand sogar eine regelrechte **Pogromkanzlei,** die die Pogroms bis ins einzelne organisierte. In **Riga** und **Warschau** hätten regelrechte **Folterkammern** bestanden, die mit den unmenschlichsten mittelalterlichen Folterwerkzeugen versehen waren, und in denen Männer und Frauen den grauenhaftesten und abscheulichsten Folterungen unterzogen worden. Besonders wirkungsvoll war die Mitteilung Wladimirows, daß er heute einen Brief aus England erhalten habe. In diesem Briefe werde gesagt, daß die **Zarin-Mutter,** die gegenwärtig in England weile und gewiß starke Nerven hat, zu einer Hofdame gesagt: „Wenn auch nur ein Teil von den Folterungen wahr ist, der aus Riga gemeldet ist und dort **auf Anordnung Durnowos** stattgefunden hat, dann ist für diesen **keine Strafe hoch genug!**" Bezeichnend für die Stimmung im russischen Volke über die Tat der Leontiew sei, daß eine **große Bauernversammlung** beschlossen habe, den **Namen des tapferen Mädchens** zu eruieren, das einen der zu allen Taten bereiten Knechte Durnowos getötet hat. Der Name dieses Mädchens, dem das Land zu großem Danke verpflichtet sei, da es das russische Volk von solchen Bluthunden befreit habe, sollte in die Kirchentafel eingefügt werden. (Bewegung.) Und eine andere Bauernversammlung habe beschlossen, die **Sünden Maria Spiridownas** vor Gott wie die eigenen Sünden zu verantworten. Wladimirow erklärt weiter, er habe gesehen, wie vor Weihnachten in den Städten Plakate angeschlagen wurden, die zur Tötung aller Revolutionäre aufforderten. Als man Durnowo meldete, daß alle Gefängnisse überfüllt seien, soll er ausgerufen haben: **„Was macht das, unter der Erde ist ja noch Platz genug!"** (Große Bewegung.)

Rechtsanwalt Dr. **König,** Vertreter der Familie Müller, hält dem Sachverständigen Wladimirow vor, daß er am 20. März in dem offiziellen Organ der französischen Sozialisten, in der Pariser „Humanité" geschrieben habe, ihm habe ein Mitglied des Berner Magistrats mitgeteilt, daß die **russische Regierung** einen Richter des aburteilenden Gerichtshofes dahin zu **beeinflussen** versucht habe, daß das Gericht den Prozeß gegen Tatiana Leontiew als einen ganz gewöhnlichen Kriminalfall behandeln möchte und nicht als einen **Ausfluß der russischen Revolution.** Die Geschworenen sollten daran gehindert werden, die Verbrechen und Schlächtereien Durnowos zugunsten der Angeklagten in die Wagschale zu werfen. — Sachverständiger **Wladimirow** gibt zu, diesen Artikel geschrieben zu haben, verweigert aber die Aussage darüber, von wem er die betreffende Mitteilung erhalten habe.

Hierauf erfolgt die

Vernehmung der psychiatrischen Sachverständigen.

Das von den beiden Irrenärzten Direktor **Glaser** und Dr. **Good** erstattete Gutachten lehnt einleitend ab, daß die Angeklagte Leontiew den politischen Verrückten zuzurechnen sei. Den Inhalt dieser Gutachten, die bei Tatiano Leontiew eine verminderte Zurechnungsfähigkeit bei Begehung der Tat voraussetzen, haben wir bereits in den Vorbericht wiedergegeben. Um 5 Uhr nachmittags trat eine Pause ein, nach der die **Plaidoyers** ihren Anfang nahmen.

Zuerst sprach der Vertreter der Familie Müller, Rechtsanwalt Dr. **König,** der die Zivilansprüche seiner Klienten geltend macht. Die von ihm vertretene Partei habe ein Interesse daran, die im Anfang hier und da aufgetauchte Verdächtigung zurückzuweisen, daß der verstorbene Rentier Müller irgendwelche Beziehungen zu der Angeklagten gehabt habe, und er begrüße es mit Freuden, daß die Verhandlung nach dieser Richtung hin volle Klarheit geschaffen habe. Die Familie Müller verlange für den schweren ihr zugefügten Verlust **Genugtuung.** Nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes sei die Täterin eine Mörderin, denn sie habe wohlüberlegt gehandelt und müsse als solche abgeurteilt werden. Leider habe sich ihr Begleiter, der mindestens ein Mitschuldiger sei, wenn nicht gar der Anstifter, aus dem Staube gemacht. Der erschossene Müller sei ein alter, freundlicher Herr gewesen, der sich alljährlich in Interlaken erholte. Es sei die Pflicht der Angeklagten gewesen, genaue Erkundigungen über die Identität des Mannes einzuziehen, den sie mit Absicht und Ueberlegung töten wollte. Das habe sie nicht getan, und deshalb sei es strafrechtlich ganz gleich, ob der Getötete Durnowo oder der Rentier Müller war. Die Angeklagte müsse **des Mordes schuldig** gesprochen werden. Wenn die Verteidigung etwa aus der politischen Betätigung der Angeklagten eine Willensunfreiheit konstruieren wolle, so erweise sie damit der Partei der Angeklagten einen schlechten Dienst. Die Angeklagte dürfe nicht, wie das die psychiatrischen Sachverständigen gefordert hätten, unter Berücksichtigung der russischen Verhältnisse abgeurteilt werden. Sie unterstehe bernischem, nicht russischem Gesetz. Man solle überhaupt sich davor hüten, alles für bare Münze zu nehmen, was der Sachverständige Wladimirow hier vorgetragen habe. Zum großen Teile seien es **unbewiesene Behauptungen** gewesen. Der Gerichtshof dürfe sich durch die russische Revolution nicht beeinflussen lassen, auch die Geschworenen hätten keinen Anteil an ihr.

Am Mittwoch wird der **Vertreter der Anklage,** Bezirksprokurator Dr. **Kummer** den Standpunkt der Anklage begründen.

Fromme Gründer. Vor der Strafkammer des Landgerichts in **Kleve** spielte sich, wie der „Vorwärts" berichtet, dieser Tage der Schlußakt einer Pleite ab, die an den berüchtigten Krach der Dachauer Bank des Fräulein Spitzeder seligen Angedenkens erinnerte. Der im Vorjahre erfolgte Zusammenbruch der **Gewerbebank** in **Dülken,** einem industriereichen Städtchen im Kreise Kempen, hat außerordentlich viel kleine Leute geschädigt. Diese Bank war eine Zentrumsgründung. Im Vertrauen auf die Ehrlichkeit der Gründer hatten viele kleine Leute der ganzen Umgebung ihre Ersparnisse in der Bank angelegt. Der Direktor des Institutes, ein Herr **Bäumges** wurde wegen seiner Frömmigkeit von dem katholischen Klerus des weiten Kreises protegiert. Nicht allein der fromme Bäumges, der jedes Jahr eine „Wallfahrt" nach Rom unternahm, auch die übrigen Macher der Bank wurden von der Geistlichkeit hochgehalten. Jeder Zweifel an der Lauterkeit ihrer geschäftlichen Manipulationen war ein Verbrechen in den Augen der Gläubigen. Die jetzt angeklagten frommen Herren ließen sogar bei Eröffnung einer Automobillinie, an der sie beteiligt waren, die Autos durch einen Pfarrer einsegnen! Da plötzlich ergaben sich Zahlungsschwierigkeiten. Als das Gerücht ging, daß es nicht mit richtigen Dingen zugegangen sei, wußte die Geistlichkeit und die Zentrumpresse den Zusammenbruch noch einmal aufzuhalten. Als aber dennoch einige Sparer, mißtrauisch geworden, die Rückgabe ihres Geldes oder genauen Einblick in die Geschäftsführung verlangten, da stellte sich heraus, daß fromme Unternehmer und Gesinnungsgenossen des Direktors **ohne Sicherheit soviel Geld erhalten hatten,** wie sie nur haben wollten. Der Inhaber einer Samtbandfabrik in Vehell, eine feste Zentrumsstütze, konnte für keine 100,000 Mark Sicherheit bieten; er erhielt aber **mehr als eine Million Mark** Darlehen. Mühlenbesitzer, Händler, Kaufleute, so weit sie in einem Freundschaftsverhältnisse zu dem Direktor oder einem Aufsichtsratsmitglied standen und Rosenkranz und Gebetbuch zu brauchen verstanden, erhielten Darlehen, ohne Sicherheit zu leisten. Die Luderwirtschaft ging so weit, daß die kleinen Leute ihre Ersparnisse völlig losgeworden sind. Es schweben noch Entschädigungsklagen gegen einige Aufsichtsratsmitglieder. Doch ist für die armen Leute bislang nichts herausgesprungen, weil die frommen Herren es verstanden haben, durch Ueberschreibung an Frau und Kinder und durch andere Manipulationen die gläubigen Sparer an einem Zugriff an dem beiseite Geschafften zu hindern.

Die strafrechtliche Seite der Gründung fand dieser Tage vor der Strafkammer in Kleve ihren vorläufigen Abschluß. Es wurde der fromme Direktor zu **zwei Jahren Gefängnis** und **5000 Mark Geldbuße verurteilt.** Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre in Antrag gebracht. Bäumges, der sich bis jetzt noch immer auf freiem Fuße befand, wurde im Gerichtssaal verhaftet. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, der Webstuhlfabrikant **Felix Tamor,** ein mehrfacher Millionär, dessen Millionen sich jetzt aber in den Händen seiner Frau und Kinder befinden, wurde mit 10,000 Mark Geldbuße bedacht. Zwei andere Matadore kamen mit 300 beziehungsweise 100 Mark Geldstrafe davon.

Schiebungen. Die am Sonnabend vertagte Verhandlung gegen die drei wegen angeblicher Schiebungen bei Geschäftskäufen beschuldigten **Schiele, Paszotta** und **Grundmann,** von denen in Zuschriften an die Behörde behauptet wird, daß sie mit einer sogenannten „**schwarzen Bande**" in Verbindung stehen, wurde gestern vor der vierten Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors **Dietz** fortgesetzt. Der Angeklagte Schiele, gegen den der Staatsanwaltsassessor Eckert fünf Jahre Gefängnis beantragt hatte, hat es vorgezogen, nicht mehr zu erscheinen. Der Gerichtshof beschloß, in Abwesenheit dieses Angeklagten weiter zu verhandeln. Die Ermittelung der Wahrheit in dieser verwickelten Angelegenheit ist außerordentlich schwierig, und bei allen Bemühungen des Vorsitzenden gelang es nicht, festzustellen, wer von den sich strikt gegenüberstehenden Parteien einen Meineid geleistet hat. — Der Gerichtshof beschloß, die Sache abermals **zu vertagen,** zu dem neuen Termin sämtliche Zeugen sowie die vom Staatsanwalt noch zu benennenden Zeugen für ein systematisches Zusammenwirken der Zeugen mit den Angeklagten zu laden und die Akten Speyer einzufordern. — Hierauf erklärte der Staatsanwalt, daß er den Töpfermeister Otto **Heise,** den Malermeister Karl **Heise** in Rixdorf, den Gastwirt Otto Goy, die Schankwirtin geschiedene Frau **Arendt** und den Schmiedemeister **Sander** aus der Höchstestraße **wegen dringenden Verdachts des Meineides festnehme.** Die genannten fünf Personen wurden in **Untersuchungshaft** abgeführt.

Wegen Betruges in 33 Fällen verurteilte, wie aus **Dresden** berichtet wird, die dortige fünfte Strafkammer den Sprachlehrer Josef Edmund **Scholez** aus Ungarn **zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.** Scholez hat in mehreren großen Städten Deutschlands unter dem Namen eines Dr. Ofenjak religiöse Stiftungen sowie evangelische und katholische Geistliche um namhafte Beträge beschwindelt.

Aus den Vororten.

Die Giftmordaffäre. Zu der Affäre des unter dem Verdacht des **Gattenmordes** verhafteten Rixdorfer Geigenbauers **Meyer** wird noch gemeldet: Am Montag mittag wurde Meyer vor die Leiche seiner Frau im Schauhaus in der Hannoverschenstraße geführt. Die Zuversicht Meyers, gegen den bereits erdrückendes Beweismaterial vorliegt, ist seitdem einer tiefen Niedergeschlagenheit gewichen. Er äußerte zu dem ihn vernehmenden Kriminalkommissar: „Da alles gegen mich spricht, werde ich **wohl verurteilt werden.**" Das Verbrechen war bis in alle Einzelheiten wohl durchdacht. Meyer hatte die Umgebung des Schlafraumes, in dem seine 63jährige Gattin an Leuchtgas erstickt aufgefunden wurde, vorher mit **Petroleum besprengt** um den Gasgeruch zu unterdrücken. Meyer bestreitet aber jede Schuld. Die Geliebte des Geigenbauers, um derentwillen Meyer nach der Anklage die Tat begangen hat, ist eine Frau, die unter ihren Bekannten im Rufe großer **Frömmigkeit** steht.

Die Grunewaldfrage, die bereits in verschiedenen großen Versammlungen erörtert worden ist, soll auch in einer **öffentlichen Volksversammlung in Wilmersdorf** behandelt werden. Die Versammlung findet heute abend im Viktoriagarten in der Wilhelmsaue statt. Das Referat hat der Stadtverordnete Direktor Dr. **Heinitz** übernommen.

Selbstmordversuch eines Unteroffiziers. Der Kammerunteroffizier **Borchardt** von der 1. Kompagnie des 3. brandenburgischen Pionierbataillons in **Spandau** schoß sich mit seinem Dienstgewehr in selbstmörderischer Absicht in die Brust. Die Kugel drang durch den Körper und kam im Rücken wieder heraus. An dem Aufkommen des Lebensmüden wird gezweifelt.

Kommunales.

Fleischteuerung. In Charlottenburg hat die zur Beratung von Maßnahmen gegen die Fleischteuerung eingesetzte städtische Deputation nach eingehender Beratung das Problem der **Schweinemästung** auf städtische Kosten **abgelehnt.** Die Deputation hat auch die Lieferung guter und billiger **Seefische** für die ärmere Bevölkerung eingehend erwogen. Sie hat jedoch davon abgesehen, Vorschläge nach dieser Richtung hin zu machen, weil sie der Ueberzeugung war, daß bei den besonders gearteten Marktverhältnissen und dem sehr entwickelten Seefischgroßhandel Berlins eine billigere und bessere Versorgung der Bevölkerung mit Seefischen, als sie bisher geschieht, jedenfalls durch Maßregeln der Stadt **nicht erreicht** werden kann. Der Magistrat ist diesen Erwägungen der gemischten Deputation zur Beratung von Maßnahmen gegen die Fleischteuerung in allen Punkten beigetreten und hat, weil sich ergeben habe, daß der Fleischteuerung durch irgendwelches Vorgehen von seiten der Stadtgemeinde Charlottenburg nicht gesteuert werden könne, **diese Deputation aufgelöst.**

Vermischtes.

Unter dem Verdacht des Raubmordes verhaftet. Aus **Leipzig** wird berichtet: Unter dem dringenden Verdacht, den **Raubmord** an der Frau **Roßberg** in Gohlis verübt zu haben, wurde ein 20jähriger Schuhmacher verhaftet. Dieser gibt zu, mit der Verstorbenen verkehrt zu haben, er leugnet aber die Täterschaft.

Mehrere Fälle von Genickstarre sind nach einer Meldung aus **Hamburg** im Eppendorfer Krankenhause vorgekommen.

Die Masern sind, wie aus **Kiel** gemeldet wird, in der 2. Abteilung der 1. Matrosendivision (2., 4. und 6. Kompagnie) ausgebrochen. Es sind umfassende Maßregeln getroffen, um der Krankheit Einhalt zu tun.

Vom Duellunfug. Aus **Halle a. S.** wird berichtet: Zwischen einem Offizier und einem Studenten fand am Montag in der Dölauer Heide ein **Pistolenduell** statt. Der Offizier wurde durch einen Schuß durch die Leber schwer verwundet.

Schwarze Pocken unter den russischen Auswanderern. Unter einzelnen Trupps russischer Auswanderer, die über **Bremen** befördert werden, ist der **Ausbruch der schwarzen Pocken** festgestellt worden. Die Russen kamen aus einer Gegend, in der die Pocken grassieren. Bis auf die wenigen erkrankten Personen, die man dem Isolierhaus zuführte, wurden die Leute auf dem im Hafen von Bremerhaven liegenden Dampfer „Seydlitz" interniert, wo über sie eine vierzehntägige Quarantäne verhängt wurde.

Ein verhängnisvoller Bauunfall. Aus **Königsberg i. Pr.** wird berichtet: Im Ostseebad **Neukuhren** stürzte gestern mittag beim Neubau des Kurhauses eine hohe Saalmauer ein, wodurch zwei Maurer schwere, zwei andere weniger schwere und einige leichte Verletzungen erlitten haben. Die ersten vier Verunglückten wurden nachmittags nach dem Krankenhaus in Königsberg übergeführt.

Von einem Gendarmen erschossen. Aus **Oberhausen** wird berichtet: Als in Osterfeld der Gendarm **Lange** den Bergmann **Redlik verhaften** wollte, bewarf der Bergmann Janssen den Beamten mit Steinen. Der Gendarm gab darauf zwei **Schüsse ab,** die den Angreifer **töteten.**

„Der Kleinbahn." In einer Dorfschule des Memeler Kreises erhielt, wie das „Mem. Dampfb." erzählt, die Mittelstufe die Aufgabe, einen Aufsatz über die Kleinbahn zu schreiben. Ein kleiner Litauer löste die Aufgabe in folgender Weise: „Der Kleinbahn geht von Memel bis Poßeiten, manchmal fällt er auch runter. Manchmal auch nicht. Manchmal nimmt er Fracht von Poßeiten nach Memel. Manchmal auch nicht. Auch Menschen können mitfahren, wer mit will, muß bezahlen. Von G. bis M. kostet 10 Pfennig. Der Kleinbahn ist sehr gefährlich, man muß keinen Stein auf die Schienen legen, sonst springt er runter. Wenn viel Schnee ist, zwingt er nicht."

Ein Motorzug entgleist. Aus **Szegedin** wird gemeldet: Zwischen den Stationen **Gyala** und **Vedreshaza entgleiste** ein aus drei Wagen bestehender Motorzug. Ein Bahnbeamter ist **tot,** zwei sind verletzt, von den Passagieren erlitt niemand Verletzungen.

Neue Erdstöße auf Jamaika. In **Kingston auf Jamaika,** das vor einiger Zeit durch Erdbeben fast völlig zerstört wurde, haben **neue Erdstöße** in beunruhigend schneller Aufeinanderfolge stattgefunden. Innerhalb der letzten vier Tage wurden nach einer Meldung aus **London** fünf Stöße gezählt, die alle **scharf,** obwohl kurz waren und von lautem **erschreckenden unterirdischen Getöse** begleitet wurden. Die Einwohner Kingstons sind sehr beunruhigt.

BRIEFKASTEN.

A. B. 1. Ja. 2. Nein. 3. Ja. Nur geringe Kosten!

B., Rosentalerstr. Sie haben den ganzen Kündigungstag von früh bis abend zur Kündigung zur Verfügung. Eine bestimmte Stunde ist als Zeitgrenze gesetzlich nicht gegeben.

H. M. 100. 1. Sie können Ihre Wirtin wegen Beleidigung verklagen. 2. Ihre Wirtin darf Schlafburschen aufnehmen, wenn dies der Hauswirt gestattet. 3. Die Polizei schreitet gegen sogenannte wilde Ehen nicht ein.

INDUSTRIE • HANDEL • BÖRSE

Zur Lage des Schuhhandels und der Schuhindustrie.

Die Entwickelung der Verhältnisse in der Schuhindustrie hat in Fabrikanten- und Schuhhändlerkreisen eine tiefgreifende Verstimmung hervorgerufen. Die Schuhfabriken erhielten im Herbste vorigen Jahres umfangreiche Frühjahrsorders, mit deren Ausführung sie den ganzen Winter hindurch stark beschäftigt waren. Speziell diejenigen Firmen, welche bessere Ware herstellen, erfreuten sich eines flotten Geschäftsganges. Zu der Zeit, als

Wohnungs-Veränderung.

Dieser Zettel ist uns brieflich oder durch die Zeitungsfrau einzusenden.

Ich ziehe am ....

nach ....

Wo gelegen? .... **Wieviel Treppen?** ....

Name: ....

Bisherige Wohnung: ....

Vertriebs-Abteilung der „Berliner Volks-Zeitung".
Berlin SW. 19, Jerusalemerstraße 46/49.

die Fabrikanten die Frühjahrsaufträge entgegennahmen, glaubten die Schuhhändler unbedingt an ein weiteres Steigen der Lederpreise. In dieser Stimmung gaben sie vielfach recht umfangreiche Orders und bewilligten den Fabrikanten entsprechend höhere Preise. Die Annahme, dass Leder weiter im Preise steigen werde, ging jedoch nicht in Erfüllung. Auf dem Rohhäutemarkt zwar trat eine sprunghafte Aufwärtsbewegung ein, aber der Ledermarkt folgte nicht. Das erregte in den Kreisen der Schuhfabrikanten und Schuhhändler Missstimmung, da man nunmehr bedauerte, sich durch Erteilung bedeutender Aufträge die Hände gebunden zu haben. Das Gefühl der Unzufriedenheit wurde noch dadurch verstärkt, dass das anhaltend ungünstige Frühjahrswetter den Geschäftsgang lähmte. Während unter normalen Witterungsverhältnissen die Schuhhandlungen um diese Jahreszeit bereits einen ganz beträchtlichen Umsatz in Frühjahrsartikeln erzielen, ist in diesem Jahre lediglich in Gummischuhen eine Zunahme des Konsums zu verzeichnen. Der Erlös des Frühjahrsgeschäftes dürfte, wie in Händlerkreisen behauptet wird, diesmal kaum ausreichen zur Deckung derjenigen Verpflichtungen, die mit seinem Ertrage beglichen werden sollten. Eine Besserung der Lage könnte vielleicht durch einen Witterungsumschlag herbeigeführt werden. Kommt heiteres, warmes Wetter, so kann der Schuhhandel seine Vorräte an Saisonartikeln doch noch absetzen; für die Fabrikation dagegen sind, wie in Fachkreisen befürchtet wird, Nachaufträge, die sonst gerade in Frühjahrsartikeln in ausgedehntem Masse einliefen, in diesem Jahre kaum zu erwarten. Man müsse sich, so wird behauptet, vielmehr auf eine grössere Pause bis zur Deckung des Herbst- und Winterbedarfs gefasst machen.

Ueber die Gründung der Steffens u. Noelle Akt.-Ges. in Berlin liegt nunmehr der Bericht der Revisoren der Berliner Handelskammer vor. Als Gründer figurieren Kommerzienrat Reinhard Steffens-Berlin, Fabrikbesitzer Ernst Noelle-Berlin, Kommerzienrat Emil Berve-Breslau, Geheimer Baurat Christian Havestadt-Wilmersdorf, Kommerzienrat Rudolf Hegenscheidt-Berlin und Direktor Ernst Rahlenbeck-Hannover. Von dem auf 6 Mill. M. bemessenen Grundkapital übernehmen Kommerzienrat Steffens 2,998,000 M., Ernst Noelle ebenfalls 2,998,000 M., die anderen Gründer je 1000 M. Die Herren Steffens und Noelle bringen in die neue Aktiengesellschaft ihr Berliner Unternehmen mit allen Aktiven und Passiven ein und erhalten hierfür, wie erwähnt, je 2,998,000 M. in Aktien, den Rest mit je 193,900 M. in bar.

Zurückgestellte Deckung des Geldbedarfs. Die Generalversammlung der Mechanischen Treibriemenweberei und Seilfabrik Kunz in Treuen, die die Dividende auf 10 pCt. festsetzte, beschloss, den Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 300,000 M. auf 1,4 Millionen wegen der Börsenlage von der Tagesordnung abzusetzen. Die Mechanische Treibriemenweberei Kunz folgt damit dem Beispiel, das ihr die Vereinigten Metallwarenfabriken Haller und die Gewerkschaft Freie Vogel und Unverhofft gegeben haben.

Eine neue Werksfirma der Laurahütte. Durch den Abschluss der Interessengemeinschaft der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Akt.-Ges. zu Friedenshütte mit der Firma Steffens u. Nölle sowie den Anschluss der Grosshandelsfirmen Caro-Lindner an diese Vereinigung veranlasst, hat die Vereinigte Königs- und Laurahütte die Firma Karl Ernst Klemm zu Breslau zum 1. April 1907 unter dem Namen Schlesische Montangesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Die neue Gesellschaft wird den Vertrieb der Erzeugnisse der Vereinigten Königs- und Laurahütte in Schlesien und Posen übernehmen.

Deutschlands Roheisenerzeugung betrug nach Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller im Februar 1907 978,191 To. (938,434 To. im Februar 1906 und 1,062,152 To. im Januar 1907).

Dividenden: Elektrische Strassenbahn Breslau Akt.-Ges. 6 pCt. (wie i. V.), Bernburger Maschinenfabrik 9 pCt. (wie i. V.), Compagnie Laferme Tabak- und Zigarettenfabriken in Dresden 10 pCt. (12 pCt. i. V.), Badische Rück- und Mitversicherungsgesellschaft 10 pCt. (wie i. V.)

Dividendenschätzung: Kreis Altonaer Schmalspurbahn nicht unter 4 pCt. für die Aktien Lit. A (3½ pCt. i. V.).

Frankfurt a. M., 26. März. Effekten-Sozietät. (Schluss.) Berl. Handels-Ges. 157,40, Darmstädter Bank 134,50, Deusche Bank 237,70, Dresdner Bank 147,70, Diskonto-Ges. 172,20, Nationalbank für Deutschl. 124,00, Oest. Kreditanst. 211,50, Oest. Südbahn (Lombard) 26,25, Baltimore Ohio 94,50, Nordd. Lloyd 124,00, Gelsenk. Bergwerk 194,30, Harpener Bergwerk 204,50, Laurahütte 222.20, Packetfahrt 139, Bochumer Gussstahl 219,50.

Amsterdam, 26. März. "Bankazinn" 109,00.

Paris, 26. März. (Schlusskurse.) 3% Französ. Rente 94,70, Banque de Paris 1516, do. Ottomane 692,00. Tendenz: Besser.

Wien, 26. März. (Schlusskurse.) Oesterr. 4% Papierrente 98,45, Silberrente 99,85, do. Goldrente 116,25, do. Kronenrente 98,45, Türk. Lose 180,00, Länderbank 442,00, Oest. Kredit 669,00, Unionbank 575,00, Ungar. Kreditbank 788,00, Wiener Bankverein 552,00, Lombarden 140,50. — Bei ruhigerer Tendenz Kurse mehrfach schwankend. Schluss behauptet.

Wien, 26. März. Nachbörse. Oesterr. Kredit 670,50, Franzosen 660,50, Lombarden 142,25, Oesterr. Goldrente 116,35, Veitscher 1029.

London, 26. März. (Schlusskurse.) Engl. 2½ Kons. 85 3/16, 4½% Chines. Anl. v. 1898 95¼, Italiener 102,00, 5% kons. Mexik. 101, 1889er Russen (2. Serie) 75½, 4% Türk. unif. 92, Ottomanbank 17¼, Baltimore and Ohio 97½, Canad. Pacific 167½, Japaner 83½, Union Pacific 133⅝, Rio Tinto 86¾.

Bankeingang 273,000 Pfd. Lstrl.

Berliner Firmen-Register.

Abteilung A.: Kahlbow u. Neumann. Ges. sind die Kflte. Gust. Kahlbow in Treptow und Wilhelm Neumann, hier. Beginn: 2. 3. 07. Frl. Hedwig Burchardy, hier, hat Prokura. — Wilhelm Ollendorff. Inh. ist Agent Wilhelm Ollendorff, hier. — Ino J. Mitchell Co. Ges. sind die Kflte. John J. Mitchell u. James Otis Madison, Kflte. in New-York. Beginn: 7. 1. 1873. — Ernst Lindner, Schuhmachermeister. Inh. ist Kfm. Georg Goldberg in Stettin. — Ardath Tobacco Company, London—Berlin. Ges. sind Kfm. Albert Levy u. Barnett Salomon Glückstein, beide in London. Beginn 6. 3. 1907. — F. W. Franz Berger. Inh. ist Kfm. F. W. Franz Berger in Rixdorf. — Ernst Haselbach. Inh. ist Kfm. Ernst Haselbach, hier. — Schemel u. Coper. Ges. sind die Kflte. Bruno Schemel und Karl Coper, hier. Beginn 1. 1. 1906. — Max Zabel Nchflgr. lautet die Firma jetzt. — Theodor Andreae. Prokurist Albert Pietsch in Charlottenburg.

Abteilung B. Weinvertrieb Vereinigter Bauernvereine Deutschlands G. m. b. H. Stammk. 100,000 M. Geschäftsf. Weingutsbes. Heinrich Schleif in Rüdesheim und Direktor Josef Seul in Köln. — Berlin-Neuroder Kunstanstalten Akt.-Ges. Das Grundkapital ist auf 2,000,000 M. herabgesetzt, die Satzung geändert. — August Loh Söhne Akt.-Ges. für Militärausrüstungen. Das Grundkapital ist auf 658,000 M. herabgesetzt. — Bank für Handel und Industrie. Prokurist: Ernst Eichen, hier. — Kraftfahrzeug-Akt.-Ges. Das Grundkapital ist um 300,000 M. erhöht, die Satzung geändert.

Konkurse.

Berlin: Lederhändler Itzig Silberberg, früher Schulstr. 117, jetzt Alte Schönhauserstr. 56. Verwalter: Boehme, Neue Rossstr. 14. Anmeldefrist bis zum 14. April 1907. — Firma Adler u. Bernstein, Inh. Kfm. Salo Adler, Klosterstr. 87. Geschäftslokal: Kaiser Wilhelmstrasse 33/36. Verwalter: Brinckmeyer, Claudiusstr. 3. Anmeldefrist bis zum 1. Juni 1907.

Auswärts: Schlachtviehhändler Franz Friedr. Nitzsche in Dresden, Kaufmann Fritz Bumke in Köpenick, Buchbindereibesitzer Karl Böhme in Kottbus, Brauereibesitzer Karl Braun in Torgau, Tischlermeister Franz Emil Riedel in Oelsnick i/Vogtl. Baumeister Paul Rud. Herm. Mörbitz, Inh. d. Fa. Gebr. Mörbitz in Bautzen, Kaufmann Leopold Falk, Inh. d. Fa. Joh. Lütjen in Hamburg, Kaufmann Josef Moschek in Ratibor, Firma L. Schlömer u. Liebmann, G. m. b. H. in Hannover, Kaufmann Karl Robert Lemke in Freiberg i. Sa.

Vereine und Versammlungen.

Sitzung haben Mittwoch abend:

Fortschrittlicher Jugendverein Eugen Richter. 9 Uhr im Saale der Viktoria-Brauerei, Lützowstr. 111—112. Oeffentliche Volksversammlung. Reichstagsabgeordneter Dr. Otto Mugdan spricht über die sozialpolitischen Aufgaben des Liberalismus im neuen Reichstage.

Bezirksverein im Spandauer Stadtrevier. 8½ Uhr in Müllers Festsälen, Auguststr. 24/25.

Berliner Handwerkerverein. 9 Uhr, Sophienstr. 18. Lichtbildervortrag.

Allgemeiner deutscher Sprachverein (Zweigverein Berlin-Charlottenburg). 8 Uhr, Architektenhaus, Saal C, Wilhelmstr. 92/93.

Männerabteilung des Turnvereins Osten. 8½—10 Uhr, Große Frankfurterstraße 23.

Schülerabteilung des Turnvereins Osten. 7—8½ Uhr, Große Frankfurterstraße 23.

Touristenklub für die [illegible]ark Brandenburg. 8½ Uhr, Dräsels Festsäle, Neue Friedrichstraße 35. [illegible]ag des Herrn Oskar Wendler: „Die deutsche Burg im Mittelalter."

Verein Berliner Mechaniker. 8¾ Uhr, Rosenthalerstraße 38.

Verein reisender Kaufleute Berlins, 8 Uhr im Altstädter-Hof. Außerordentliche Generalversammlung.

Verein der Schleswig-Holsteiner. (Gegr. 1888). 9 Uhr. Landsbergerstraße 73.

Orchesterverein Berliner Musikfreunde. 8 Uhr. Uebung: Aula der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule, Niederwallstraße 12.

Männerchor ehemaliger Schüler des kgl. Domchors. Von 9—11 Uhr im Bürgerkasino (Haase Ausschank), Rosenthalerstr. 14.

Stenogr. Gesellschaft Stolze-Schrey, 8—10 Uhr. Luisenstädt. Realgymnasium, Sebastianstr. 26.

Cacaol von Pol zu Pol.

Der kategorische Imperativ

für die Zeit des Uebergangs zur besseren Jahreszeit lautet: Nehmt Fays ächte Sodener! Gerade jetzt muß man sich doppelt vorsehen, denn gerade jetzt sind Erkältungen des Halses und der Bronchien, die leicht chronisch werden, ungemein häufig. Man beugt solchen Erkältungen vor und man bekämpft vorhandene Erkältungen durch den Gebrauch von Fays ächten Sodener Mineral-Pastillen, die man für 85 Pfg. in allen Apotheken, Drogen- oder Mineralwasserhandlungen kaufen kann.

Arbeitsmarkt.

Protest der Berliner Gasarbeiter. Eine stark besuchte Gasarbeiterversammlung fand am Montag Abend in Kellers großem Saal statt, um zu den Ergebnissen der Beratungen des Etats der Gaswerke Stellung zu nehmen. Der Sekretär der Filiale Groß-Berlin des Gemeindearbeiterverbandes, May, hielt ein Referat über die Etats der Werke der Stadt Berlin im allgemeinen und besprach dann die wirtschaftliche Lage des schwer arbeitenden Gasarbeiters, der im Gegensatz zu den übrigen Arbeiterkategorien im Gasetat weder mit einer Lohnerhöhung noch mit einer kürzeren Arbeitszeit bedacht worden sei. Der Unmut der Versammelten über diese Nichtbeachtung der Gasarbeiter durch Deputation, Etatausschuß und Magistrat kam in der Debatte, die sich an den Vortrag knüpfte, zum Ausdruck. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Die heute in Kellers großem Saale zahlreich versammelten Gasarbeiter der Stadt Berlin nehmen mit Entrüstung davon Kenntnis, daß die Verwaltungsdeputation der Gaswerke sowohl als auch Etatausschuß und Magistrat den berechtigten Wünschen der Gasarbeiter auf Erhöhung ihrer Löhne nicht stattgeben hat. Die Gasarbeiter erwarten nunmehr in letzter Stunde, daß die Stadtverordnetenversammlung in ihrer demnächstigen Sitzung die Wünsche der Arbeiter berücksichtigen und die Position für Arbeiterlöhne im Gasetat erhöhen wird. Die Gasarbeiter rechneten um so eher auf eine Verbesserung ihrer materiellen Lage, als die städtischen Gaswerke ganz bedeutende Reinerträge abwerfen, aus denen den Erzeugern dieses Ueberschusses wohl eine Lohnerhöhung bewilligt werden konnte. Die Versammlung bedauert des weiteren, daß die Stadtverwaltung keine Veranlassung genommen hat, die auf der Anstalt IV zur Einführung gelangte Verkürzung der Arbeitszeit auch in den übrigen Anstalten durchzuführen.

In der Erwägung, daß die Verkürzung der Arbeitszeit für die schwer arbeitenden Gasarbeiter eine aus gesundheitlichen Gründen gebotene Notwendigkeit ist — in der ferneren Erwägung, daß die Einführung der Achtstundenschicht für Betriebsarbeiter und der neunstündigen Arbeitszeit für alle übrigen Arbeiter als das Mindestmaß dessen zu betrachten ist, was von einer fortschrittlichen Gemeindeverwaltung verlangt werden muß, so beauftragt die heutige Versammlung die Ortsverwaltung des Gemeindearbeiterverbandes, im Falle einer ablehnenden Haltung der Stadtverordnetenversammlung unverzüglich im Bunde mit der Verbandsleitung diejenigen Schritte zu unternehmen, die zu einer energischen Durchführung unserer Forderungen bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit hinführen. Die Versammelten verpflichten sich, alle in den Berliner Gaswerken arbeitenden, insbesondere die dem Verbande noch fernstehenden Kollegen von dem Ernst der Situation zu überzeugen, so daß die etwa in Anwendung kommenden gewerkschaftlichen Hilfsmittel zur Durchführung unserer berechtigten Wünsche von einer willenseinigen und kampfbereiten Kollegenschaft benutzt werden."

Zum Streik der Möbeltransportarbeiter in Berlin. Eine Anzahl von Firmen hat die von den Arbeitern gestellten Forderungen bewilligt oder ist bemüht, eine Verständigung herbeizuführen. In der gestrigen Versammlung der Streikenden im Gewerkschaftshause teilte Dehne von der Streikleitung mit, daß der Stand der Bewegung für die Arbeiter günstig sei. Die Zahl der Streikenden sei unvermindert. Auf den Berliner Bahnhöfen ständen etwa 900 Möbelwagen, die der Abladung harren, ohne daß geeignete Kräfte sich zur Arbeit bereitfänden. Den einzelnen Firmen sei es schwer möglich, ihren eingegangenen Verpflichtungen gegenüber dem Publikum nachzukommen. In wenigen Tagen müsse es sich entscheiden, ob der Tarif der Arbeitnehmer zur allgemeinen Einführung gelangen werde oder nicht. Die Arbeiter müßten den angefangenen Streik durchführen. Die bedrängten Unternehmer sehnten sich vielfach nach ihren alten Arbeitern, und es sei Hoffnung vorhanden, daß im Verein der Transporteure die Zahl der Firmen die Mehrheit gewinnen, die bewilligen oder verhandeln wollen. Mehrere große Firmen hätten sich vom Arbeitgeberverein bereits zurückgezogen. Die Firma Dahlke hätte den Vertrag neuerdings ebenfalls unterzeichnet. Unter lebhafter Zustimmung der Streikenden erklärte der Versammlungsleiter, daß der Streik weitergeführt werde, bis das gesteckte Ziel, die Bewilligung einer geregelten Arbeitszeit und eines den verteuerten Lebensverhältnissen angepaßten Lohnes seitens der Unternehmer, erfolgt sei.

Zum Kampf in der Berliner Holzindustrie. Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes erläßt im Hinblick auf die neue Taktik des Arbeitgeberschutzverbandes eine Anweisung an ihre Mitglieder, auf keinen Fall die Arbeit aufzunehmen, wenn von ihnen die unterschriftliche Erklärung verlangt wird, daß sie dem Holzarbeiterverbande nicht mehr angehören. Ferner dürfe in keinem Falle bei solchen Unternehmern, die sich an der Aussperrung beteiligt haben, die Arbeit ohne Zustimmung der Ortsverwaltung aufgenommen werden.

Offene Stellen

Männliche Personen

Gärtnergehilfe oder jungen Mann für Gartenarbeit verlangt **Schill,** Yorkstr. 1.

Jüngeren Laufburschen sucht Tischlerei **Teltowerstr. 53.**

Weibliche Personen

Geübte Vorrichterin v. Stralauerbrücke 5, H. Hptr.

Ladehefterin, Falzerin verlangt **Uhlig,** Hackeschermarkt 2.

Anlegerinnen für Steindruck verlangen **Hollerbaum & Schmidt,** N. 65 Reinickendorferstr. 98.

Botenfrauen finden sehr lohnende Beschäftigung. **Schöneberg, Feurigstr. 12.** *

Botenfrauen finden sofort sehr lohnende Beschäftigung **Prinzenstraße 41.** *

Tüchtige **Tapezier-Näherinnen,** aber nur solche, die keiner Organisation angehören, finden dauernde Arb. b. höchst. Löhn. Off. u. **J. R. 3167** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** *

Fantasiefedern-Arbeiterinnen, tüchtige, bei hohem Gehalt suchen **Bab & Steinberg,** Spandauerst. 49.

Lehrmädchen bei sofortigem Gehalt sucht Blumen- und Putzfedernfabrik **Bab & Steinberg,** Spandauerst. 49.

Kinderkleidchen-Zuschneiderin, jüngere Kraft, verlangt **Babybazar Wolff,** Leipzigerst. 115

Botenfrauen für die Touren: Alte Jakobstraße u. Alexandrinenstr., finden sehr lohnende Beschäftigung. **Schützenstr. 24/25,** Hof pt.

Tüchtige Couleurerin in dauernde Stellung bei gutem Salair für **Möbelposamentenfabrik** Nähe Berlins. Offerten unter **J. D. 6977** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Arbeiterinnen und Zuarbeiterinnen sucht **Maison Spitzer,** Kais. Königl. Hoflieferant, **Mohrenstr. 60.**

Bildhauer

Abgießer u. Formgießer flott im retouchieren u. drehen v. Modellen sucht Stellung. Off. a. d. Ztg. Prinzenstr. 41 unt. **E. U. 1636** zu richten.

Buchbinder - Lederarbeiter

Werkstelle, Etui, Galanterie, Rahmen. Besichtigung 12—3. **Müller,** Schmidstr. 8a.

Vergüte Nachweisung v. Maschinenbedarf f. Buchbind., Lederw., Buchdruck. Off. **J. F. 7907** a. Exp. d. Bl., Berlin SW.*

Gelegenheitskäufe in gebrauchten **Buchbinderei- u. Cartonnagen-Maschinen** Otto Schmiedchen, Dresdenerstrasse 68. *

Schmiedchen & Johannsen (Inh. Ernst Johannsen) Berlin, Markusstr. 50 empfehlen sämmtliche **Maschinen und Werkzeuge für die Papierverarbeitungsbranche, neu u. gebraucht.** Eigene Reparaturwerkstatt. — Kataloge gratis. *

Lederarbeiter auf Tresors verlangt **A. Weinberger,** Elisabethufer 50.

Tücht. Buchbind. vl. Flech, Lützowstr. 87

Tücht. Täschner auf Lodentaschen außer dem Hause sofort gesucht. **M. Boas & Co.,** Alexandrinenstr. 105/6.

Tüchtiger Passepartout-Arbeiter für dauernde Stellung gesucht. Offert. mit Lohnanspr. unt. **R. G. 4207** an **Rudolf Mosse, W.,** Potsdamerstr. 33.

Preßdruckvergolder auf Kranzschleifen sofort verlangt. **Ernst Jacobs & Co.,** Pfalzburgerstr. 14.

Celluloidarbeiter

Schleifer auf Kämme verl. **Streich,** Blumenstr. 70.

Jüngere Presser für leichte Pressungen suchen **Preuss & Wittich,** Stallschreiberstr. 21.

Drechsler

Tüchtigen Drechsler auf Hartgummi sofort Köpenickerstr. 116 **Hermann Gundelach.**

Graveure etc.

Graveur auf **Schwarzdruck, Cigarettenstempel** sucht **R. Otto, München,** Dachauerstr.*

Hausdiener

1 **Hausdiener** verlangt Möbelhandlung, Brunnenstr. 22.

Maler u. Lackierer

Tüchtiger Maler für **Küchenmöbel-Specialfabrik,** der die Arbeiten in Accord übernimmt, wird sofort gesucht. * **Gebr. Koerner, Stolp.**

Wagenlackierer verlangt Charlottenburg, Dankelmannstr. 12. *

Lackierer, geübte, tücht., auf Figuren verl. sof. **Ed. Lachmann,** Ritterstr. 79.

Metallgewerbe

Leerstehende Metallgießerei sofort zu mieten gesucht, mit Flächen- und Preisangabe unter **J. J. 3181** an die Exp. d. Ztg., Jerusalemerstr. 46/49.

Bauklemp. v. F. Kollies, Goltzstr. 29

Gürtler sucht Hansen, Bergmannst. 68

Gürtler auf Gürtelschlösser sucht **Mayer,** Oranienstr. 34.

Bestoßer (Schleifer) verl. **Hoffmann,** Thaerstr. 4.

Schlosser, perfekt auf Gas, Wasser verlangt **Courbierestr. 13.**

Hohlpolierer auf Zink verlangt sofort **Ed. Lachmann,** Ritterstr. 79

Tüchtigen Schleifer, sowie **Arbeitsburschen** zum Auswaschen suchen **Emil Bauschenberger & Co.,** Skalitzerstr. 3.

Tüchtige **Drücker u. Klempner** auf **Tafelgeräte** sucht bei gutem Lohn in **dauernde Beschäftigung Otto Fritz Heer,** Leipzig-Plagwitz, Jahnstraße 37.

Selbständiger, durchaus tüchtiger **Schnittbauer** findet dauernde, lohnende Beschäftigung bei **Groos & Graf,** Hohen-Schönhausen, Bahnhofstr. 3.

Sattler

Wagensattler v. Frankfurter Allee 73.

Posamentiere

Tüchtiger Posamentier, mögl. kaufm. gebildet, für größere **Möbelposamentenfbk. Norddeutschlands.** Off. u. **J. E. 6978** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Schneider

Maßwesten m. m. Friedenstr. 101, Hf. pt.

Hos. m. m. Markusstr. 18, 5. Aufg. IV

Maaßhosen macht mit Wichertstr. 11, v. 1*

G. Hos. w. mtg. Stallschreiberst. 18, 2. H. 1l.

Maßhosen m. m. Brunnenstr. 41, H. r. 2

G. Westen m. m. Luisenstr. 45, H. r. 3 Tr. l.

Hosen w. mitgem. Markgrafenst. 62, v. 41

G. Westen m. Kl. Stralauerstr. 8, v. 2 Tr.

Schneidertische jed. Größe bill. Otto Rämmler, S. Wasserthorstr. 19, H. ptr. *

Tuchlumpen, Futterreste zahle 30 Pf. an **Walter Wandrey,** Wasserthorst. 64, Hollmannstr. 21.

Futterreste, Tuchlumpen, kauft **Merkau,** Greifswalderstr. 7. *

Wollabfälle, Futterreste, Stoffreste etc. **kaufe** zu höchsten Preisen. Komme auf Bestellung per Postkarte ins Haus. **M. Cohn,** Marienburgerstr. 21, part.

Ladeneinrichtung (Schneiderartikelgeschäft) nebst Restlager billig zu verkaufen **Gövenstr. 10.** Nachm. 5 Uhr.

Infolge Todesfalls ist ein **erstklassig. Schneidergeschäft** in der Friedrichstadt günstig **zu verkaufen.** Interessenten woll. sich unt. **G. E. 1403** an **Rudolf Mosse,** Leipzigerstr. 103 wenden.

Schneid. f. a. vl. Rixdorf, Weserst. 7/8, 1

Gef. a. Lg.-Pal. Schönholzerstr. 20, part.

Rockschneid. verl. Krause, Elsasserstr. 26

T. Schnd. a. Woch. v. Brandenburgst. 32, I

Jg. Rockschn. z. H. vl. Zimmerstr. 72, H. r. 3r

Rockschn. a. Tg. v. Schützenstr. 31, 1. Aufg. 4

G. Hf.- u. West.-Schn. a. H. Wasserthorst. 37a

Tagschneid. a. d. H. verl. Hanffa, Kirchstr. 5

Jackettschn., Kund., drnd. vl. Jüdenstr. 50

Tücht. Hosenschn. i. H. vl. Fruchtstr. 51 v

J. Rockschnd. vl. Schillingstr. 34, v. 2 Tr

T. Schn. Kndarb. Erdmann, Blumenst. 56

Handnäh. Leibu, Templinerstraße 8

Ges. a. W. Schwade, Wilhelmst. 114, H. 4 l.

Tüchtigen Bügler, erste Kraft, verl. **Heden,** Jerusalemerstr. 58.

Bügler, der steppt, verlangt **Knafla,** Grünauerstr. 27.

Jung. Rockschneider im Hause verl. **Albert Wulf,** Zimmerstr. 31, 1 Tr.

Rockschneider für Maß verlangt **Hierse,** Zionskirchplatz 9.

Tücht. Jaketschneider a. g. Confektion verl. **Jenger,** Dieffenbachstr. 55.

Schneid.. d. g. Paletots z. Fest mitm., f. **Ed. Merten,** Nostizstr. 63.

Tagschneider auf Werkstatt verlangen sof. **Gebr. Graul,** Potsdamerstr. 24 I.

Tüchtige Rockarbeiter sucht **Vortisch,** Uhlandstr. 29.

Rockschneider verlangt **Pix,** Jerusalemerstr. 8.

Jung. Rockschn. a. Tag. verlangt **Dietrich,** Alexandrinenstr. 91, 1 Tr.

Hosenschneider in o. außerm Hause gesucht Bahnstr. 12 v. part.

Englischen Damenschneider verlangt **Langmayer,** Hohenstaufenstr. 57.

1 Schn. a. Stück od. Woche, Schöneberg, Rembrandtst. 18, I. H. Dauernd. Beschäft.

Rockschneider auf Woche verlangt **Ziescher,** Martin Lutherstr. 10.

Arbeiter auf Jacken und Zuarbeiter sucht **Schwipp,** Lützowstr. 2.

50 Rock- u. Paletot-Schnd., nur erstklassige a. d. H. v. **Hauffer,** Kirchstr. 5.

Bügler, der auch steppt, verlangt **Friedrich,** Liebigstr. 44, I.

Hosenschneider in und außer dem Hause v. **Binde,** Baruthersr. 1.

Tüchtiger Stepper, 30—36 M. Lohn, verl. **Krüger,** Barnimstr. 9, v. 1.

Militärschneider, auch z. erlernen, verlangt Schönhauser Allee 9.

Rockschn. auf Tag oder Stück verlangt Luckauerstr. 12, vorn 4 Tr.

Rockschn. a. Tg., 27—30 M., **A. Braunschweig,** Brandenburgstr. 54, 3 Tr.

2000 Arbeiter gesucht

für Arbeit auf den Schiffen

im Hamburger Hafen.

Die Annahme erfolgt fest für

ein Jahr

bei einem Wochenlohn von dreißig Mark

für zehnstündige Arbeit an den Werktagen. — **Ueberstunden** und **Sonntags-Arbeit** werden **mit einer Mark pro Arbeitsstunde bezahlt.**

Im Uebrigen erfolgt die Aufnahme auf Grundlage eines Vertrages, von welchem Exemplare durch die unterzeichnete Annahmestelle vom 25. März ab zu haben sind.

Hafen-Betriebs-Verein in Hamburg E. V.

Seemannshaus auf dem Hornwerk in Hamburg.

Arbeiter, welche in Hamburg keine Wohnung haben, können bis auf Weiteres unentgeltlich Logis und Verpflegung an Bord von Schiffen im Hamburger Hafen erhalten.

Schuhmachergehilfe b. **H. Geißler,** Lichtenberg, Güntherstr. 43a.

Schuhm. a. elegante Herrenarb. verl. dauernd **Janke,** Brüderstr. 43.

Stepper, b. vorricht., u. Damen-Arb. verl. **Sydow,** Potsdamerstr. 124.

Einen **Gesellen** auf Sohlen und Flecke verl. Dennewitzstr. 19.

Stepper außer dem Hause verlangt **Schäftefabrik,** Blumenstr. 44.

Tücht. **Schnittpolierer** und **Nachputzer** verl. Alexanderstr. 26.

Schuhmacher a. Sohlen u. Flecke, dauernd, Schönhauser Allee 60.

Schuhmacherges. nach außerhalb, dauernd, zu erfr. Anhaltstr. 8, Lederhdlg.

Wender,
geübten, Reiseschuhe, verlangt
Schuhfabrik, Usedomstr. 17.

Putzer auf Fleckschuhe verlangt
Diener & Rehbock,
Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 199.

Schuhmacher Sohl. u. Fl. i. H. dauernde Beschäftig. Johannisstr. 13. an der Friedrichstr., Weidend. Brücke.

Reiseschuhwender
gleichzeitig Fertigmacher verlangt **Rosenberg,** Dirckfenstr. 47.

Stepper
außerm Hause für verzierte Damensachen verlangen
Senger & Stockwald, Rosenthalerstr. 40.

Erstklassige Stepper oder Stepperinnen
finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.
Julius Schlesinger, Schäftefabrik, **Greifswald.**

Mehrere tüchtige
Vorrichter
bei gutem Gehalt und dauernder Stellung gesucht.
Jul. Schlesinger,
Inh. Ernst Schlesinger,
Schäftefabrik,
Greifswald. *

Tapezierer

Tüchtige **Tapezierer, Dekorateure** und **Polsterer,** aber nur solche, die keiner Organis. angeh., find. dauernde Arb. b. höchst. Löhn. Off. u. **J. S. 3168** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** *

Mehrere tüchtige Tapeziergehülfen verlangt
Möbelhandlung, Brunnenstr. 22.

Tüchtige Polsterer sowie Decorateur
finden bei hohem Lohn dauernde Arbeit.
Henke, Markusstr. 52.

Tüchtige Polsterer sowie perfecte Lederarbeiter
bei hohem Lohn für dauernde Arbeit gesucht.
Ball, Potsdamerstr. 27a. *

Tischler

Hölzer und Fourniere
jeder Art. *
Bohlen, Dicken, Kantel billigst
T. Kühnel, Frankfurter Allee 144, an der Warschauerstraße.

3 neue Hobelbänke mit Werkzeug bill. Straus, Braunsbergerstr. 23, Spr. 1—3.

Teilhaber mit einig. Hundert zu Tischlerei ges. Frankfurterstr. 28.

Hobelbänke mit Werkzeug, 50 Stück, kauft **Zoike,** Brandenburgstr. 3.

Junger Mann, welcher schon auf Pianos gearb. hat, möchte das Zusammensetz. erlern. Off. u. **P. R. 52** a. d. **Exp. d. Ztg.,** Potsdamerstr. 33 erb.

Welcher Meister würde gelernten Tischler, Dreißiger, welcher einige Jahre diesen Beruf nicht ausgeübt, behufs Einarbeitung beschäftigen? Am liebsten Teilarbeit. Gefl. Off. erb. an **Hensel, Berlin O.,** Kreuzigerstr. 17.

Frontenmacher v. Knöchel, Chausseest. 2B
1 Polierer, 2 Tischler, Cuvrystr. 16
Tischler auf Luxus Admiralstr. 22
Ges. a. Kastenmöb. verl. Waßmannstr. 11
Ges. auf Särge verl. Markusstr. 36
Tischl. a. Muschelgest. Schönleinstr. 18, S.
Stuhlpol. verl. Wacks, Anklamerstr. 20
Tischmach. vl. Aßmann, Gr. Frankfurtst. 41
Grundierer vl. Knopl, Rügenerstr. 104

Tüchtigen Vorpolierer sofort verl. Pianofabrik Kastanienallee 79. *

Tischler auf Ladeneinrichtung verl. Gleditschstr. 46.

15—20 Bautischler (Nichtverbändl.) verl. **Henke, Mariendorf.**

2 Ges. a. Tische u. Bett., 1 j. Ges. z. Polier. Friedrich Karlstr. 33, a. d. Frankft. Allee.

Ges. a. Büff., Obert. u. Untert. (Nichtverbändl.) Friedenstr. 52, 3 links.

Maschinenarb., tücht., für Fraise und Handsäge, aber nur solcher, **Möbelfabrik Adler,** Frankfurter Allee 143.

Tischl.-Ges., unorg., auf Herren- u. Speisez. vrl. **Wohlhardt & Goldschmidt,** Frankf. Chaussee 19. *

Tücht. **Kropfstückmacher** (Nichtverbändler) find. dauernde Beschäftigung. Off. unt. **R. E. 4205** an die Exped. d. Ztg., W., Potsdamerstr. 33.

Zehn Tischler-Gesellen
auf Büffets (nur Nichtverbändler) unter **O. Th. 01 Postamt 34.**

Tüchtig., energisch. Poliermeister mit Ia Referenzen, von groß. Möbelfabrik in der Provinz gesucht. Off. **F. H. 75** an **Postamt 6, Charlottenburg.**

10 Tischler (Nichtverbändler)
zu 20 bereits arbeitenden, auf bessere Laden-Einrichtungen, verlangt
Thoms, Landsbergerstr. 106.

Fußboden-Hobelmeister für Berliner Fußbodenfabrik verlangt. Offerten an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19,** Jerusalemerstr. 46, unter **Ch. U. 2404.**

Tischler auf bessere Ladeneinrichtungen dem
Holzarbeiter-Verband
nicht angehörig,
verlangt. **O. A. 319** Filiale Petersburgerstraße 2.

Die **Arbeitsnachweise** für **Tischler, Einsetzer** und **Möbelpolierer** befinden sich **Lausitzer Platz 7** bei Feller, Telefon: Amt IV 4659. **Frankfurter Allee 63** bei Thieme, Telefon: Amt VII 3557. **Koppenstr. 37** bei Paul Schmidt. Amt VII 3978 u. **Wollinerstr. 35** b. Fürstenau. Die Arbeitsvermittelung ist unentgeltlich und geschieht die Adressenannahme den ganzen Tag. Die Ausgabe dagegen früh von 9—11 Uhr, nachmittags von 4—6 Uhr.
Fachverein der Tischler. *

Sechs
Polierer auf Sitzmöbel, die nicht dem Holzarbeiterverband angehören, sofort verlangt. Offerten unter **E. L. 1628** Exp. d. Volksztg., Prinzenstr. 41.

Ein durchaus
tüchtiger Tischler
mit allen Facharbeiten vertraut, wird zur Stütze des Meisters für größere Kastenmöbelfabrik sofort gesucht. Offert. postlag. **J. M. Postamt 59,** Boeckstraße.

Wegen Streik und Lohndifferenzen
ist gesperrt
Tischlerei **Peschlow,**
Köpenickerstr. 150.
Auras & Wilke, Köpenickerstr.
Wroblewsky, Kniprodestr. 118a.
Für Tischler, Polierer u. Gürtler
Harris & Scheldon, Krausenstraße 40.
Zuzug streng fernzuhalten. *
Die Ortsverwaltung.

Vergolder

Goldleisten.
Tüchtige Schleifer, Grundierer und Vergolder gegen hohen Lohn gesucht. Freie Reise. Schriftliche Offerten an
Weyersberg & Cie., Goldleistenfabrik, Cöln-Ehrenfeld. *

Zigarrenmacher

Roh-Tabak
Decke # 5791 à 1.50,
II Länge Vollblatt,
schöne hellbraune Farben,
tadelloser Brand.
W. Hermann Müller,
Magazin-Str. 14. *

Wickelm. 5000 b. Kolbe, Griebenowst. 12.
Wickelmacherin verl. Rügenerstr. 21.

Lehrlinge

Schriftmaler-Lehrl. b. Weidenweg 21 *
Gürtlerlehrl. b. Sorge, Kottb. Ufer 44a
Tischlerlehrl. b. Fiedler, Luisen-Ufer 12
1 Tischlerlehrling b. Waßmannstr. 11
Tischlerlehrl. f. Heinrich, Naunynstr. 52

Lehrling verl. Gravir-Anstalt, **Oskar Grunow,** Ritterstr. 73. *

Einen Kunstformerlehrling verl. **R. Nürnberg,** Waldemarstr. 29. *

Kunstformerlehrlinge verlangt **Ballentin & Co.,** Ritterstraße 8.

Ein Tapezierer-Lehrling wird verlangt
Worbs, Sophienstraße 18.

Schlosserlehrlinge
verlangt **Georg Banaskiwitz,** Schönhaus. Allee 71a, vom 1. April Demminerstr. 5. *

Setzer-Lehrling
sofort verl., Sohn achtbarer Eltern.
Kroll & Straus,
Naunynstr. 26.

Lehrling
für unsere Gravieranstalt gesucht
Kreibich, Haack & Co.,
Ritterstr. 75.

Westenschn., 3—4 Westen die Woche, à 3,50, **Pannier,** Joachimsthalerst. 15

2 f. Rockschn. f. M. a. Werkst. u. a. Hause verl. **Cohn,** Linienstr. 226.

Tagschneider dauernd bei hohem Lohn verl. **Weißenfeldt, Steglitz,** Schloßstr. Nr. 120.

Tüchtige Rockschneider i. u. a. Hause u. Tagschneider verl. **H. David,** Kantstr. 134a.

Suche einen tücht. Tagschneider im Hause, der auch neue Stücke mitmacht. **M. Fingerhut,** Besselstr. 10.

Tagschneider
auf Werkstatt, hohen Lohn, verlangt **Fischer,** Wilsnackerstr. 55, I.

Schneider
auf Taffet-Boleros verlangt
Dresel, Lychenerstr. 20, v. II.

Uniform-Tagschneider
im u. a. H. verl. **Gebrüder Dahms,** C. Brüderstr. 13, I.

Tagschneider i. H.,
Hosenschneid. a. bess. Lagerhos. a. H. v. **Gustav Witt,** Kais. Wilhelmstr. 43.

Tüchtigen anständigen Bügler, der gut steppt, nicht Aushilfe, nur dauernd auf gute Kostüme verlangt **M. Alweiss,** Grünauerstr. 31, II.

Tagschneider
sofort verlangt
Gottlieb Weiss, Schöneberg, Hauptstr. 151.

Reparaturschneider
verl. **Lesser,** Neue Jacobstr. 6.

Schneider
f. engl. Damensachen, Wochenlohn 38 Mk., sucht
S. Littmann, Friedrichstr. 91, I.

Gute Joppen- und Paletot-Schneider
außer dem Hause verlangt
G. Benedict, Königgrätzerstr. 10.

Damen-Schneider.
Suche für meinen Sohn tüchtigen Meister, wo derselbe bei freier Kost u. Logis das Handwerk erlern. kann. Gefällige Offerten
G. Rehkuh, Lützowstr. 63.

Schneider.
Herren-Konfektion.
Für Werkstatt im Hause, Mk. 35 Wochenlohn, sofort **verlangt.**
S. Adam, Köpnickerstr. 152.

Zuschneider, nur erste Kraft,
für Ia. Confektion engros wird bei hohem Salair nach außerhalb zu sofort oder 1. Juli gesucht. Stellung gut und dauernd. Off. unt. **V. U. 3565** bef. **Exped. d. Bl., Königstr. 56/57.**

Nicht organisierte Schneider.
Tüchtige Rock-, Paletot-, Hosen-, Westen- u. Tagschneider in und außer dem Hause sofort verlangt für II. Tarif.
Off. u. **J. H. 3201** an d. **Exp. d. Ztg.,** Jerusalemerstr. 46/49.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.
Filiale Berlin.
Die über die Firma **David, Carlottenburg, Kantstr. 134a** verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben. **Die Ortsverwaltung.**

Schuhmacher

Besohlanstalt mit guter Kundschaft krankheitshalber für 150 Mk. zu verkaufen. **Wilhelm Stolzestr. 20.**

Knopflochmaschine und Säulenringschiffchen-Maschine, tadellos, zu verkaufen.
Schumannstraße 15b. I.

Sozius
f. langjährige Ballschuhfabrik, erf. 2000 M. Offerten **M. H.** Annoncenbureau Elsasserstr. 97.

Maschin.-Knopflöcher
schnell, sauber u. billig, elektr Betr. **Nostiz Nachf.,** Koppenstr. 28.

Schuhmachermasch. Hohenstaufenstr. 18
Spr. Schlafst. Zimmerstr. 30.

Schuhm. a. Sohl. u. Fl. vl. Görlitzerstr. 69.
Schuhm. vl. Rixdorf, Kais. Friedrichst. 173
Schuhm.-Aush. vl. Rixdorf, Reuterstr. 4.
Schuhm. vl. Besohlanst. Bahnhof Börse
Schuhm. a. Sohl. u. Flck. v. Ruppinerst. 11
Zwicker vl. Handtke, Schwedterstr. 36a
Vorricht. u. Stepp. vl. Pallisadenst. 15, pt.
Schuhm. a. Sohl. vl. Hohenstaufenstr. 18
Schuhmacherges. vl. Potsdamerstr. 106a
Schuhm.-Ges. a. Sohl., Abs. Frankenst. 13
Schuhm. a. Sohl. u. Fl. vl. Treskowstr. 46
Gesellen a. Sohl., Abs. vl. Wühlischstr. 7
Gesell v. Höhle, Wilhelm Stolzestr. 6
Schuhm. a. Sohl., Flecke vl. Elbingerst. 93
Schuhmacher verlangt Dunckerstr. 81
Verh. Schuhm. S., Fl. Kamphausenst. 12
Aush. Sohlen u. Flecke Urbanstr. 51
Schuhm. v. a. S. u. Fl. Rostockerstr. 8
Tücht. Schuhm. verl. Neue Königstr. 83
Schuhm. a. H. Bernauerstraße 96a
H. Adb. (3,50) a. H. Mohrenstr. 6

Schuhmacher H.- u. D.-Arbeit im Hause Ackerstraße 167. **Westphal.**

G. Herrenarbeiter verl. **Weidner & Letko,** Nettelbeckstr. 11.

T. Schuhm. a. d. H. a. neue Bod. **Paul Weckerle,** Charlottenbg., Grolmanst. 27.

J. t. Schuhm. a. Sohl. u. Abs. dauernd erste Stelle z. besetzen. Neue Hochstr. 27.

Schuhmacher a. Sohl. u. Fl. verl. Gandystr. 2, Ecke Schönhauser Allee